



Pädagogisches Konzept

des Montessori Kinderhaus Güllstraße e.V.

Juli 2023



| | | | |
|--|-----------|-----------------------------------|-----------|
| 1. Vorwort | 3 | 5. Kooperationen | 34 |
| | | 5.1 Frühförderstellen | 34 |
| 2. Unser Leitbild | 4 | 5.2 Grundschule Stielersstraße | |
| | | Vorkurs Deutsch | 34 |
| 3. Die Montessori Pädagogik | 4 | 5.3 Gesundheitsamt | 34 |
| 3.1 Lebenslauf Maria Montessori | 4 | 5.4 Zahnärztlicher Dienst | 34 |
| 3.2 Grundgedanken der Montessori Pädagogik | 5 | 5.5 Polizei | 34 |
| 3.3 Absorbierender Geist | 6 | | |
| 3.4 Sensible Phasen | 6 | 6. Pädagogisches Personal | 34 |
| 3.5 Polarisation der Aufmerksamkeit | 6 | 6.1 Team | 34 |
| 3.6 Innerer Bauplan | 7 | 6.2 Verfügungszeit | 35 |
| 3.7 Freiheit und Disziplin | 7 | 6.3 Heilpädagogischer Fachdienst | 36 |
| 3.8 Montessori Pädagogen*innen - Vorbereitete Umgebung | 9 | | |
| 3.9 Freiarbeit-Freispiel | 10 | 7. Eltern | 37 |
| 3.10 Montessori Material | 11 | 7.1 Erziehungspartnerschaft | 37 |
| 3.11 Kosmische Erziehung | 13 | 7.2 Eingewöhnung | 38 |
| 3.12 Montessori im 21. Jahrhundert | 14 | 7.3 Hospitationen | 38 |
| | | 7.4 Elternmitarbeit | 38 |
| 4. Umsetzung der pädagogischen Arbeit | 16 | 7.5 Elternbeirat | 39 |
| 4.1 Kinderschutz | 16 | | |
| 4.2 Integration/Inklusion | 18 | 8. Elternverein Kinderhaus | 39 |
| 4.3 Soziales - und Emotionales Lernen | 19 | 8.1 Verein | 39 |
| 4.4 Genterpädagogik | 21 | 8.2 Träger – Vorstand | 39 |
| 4.5 Interkulturelle Pädagogik | 21 | | |
| 4.6 Gesundheitserziehung | 22 | 9. Info | 39 |
| 4.7 Bewegung | 24 | 9.1 Gruppen | 39 |
| 4.8 Sprache im Kinderhaus | 25 | 9.2 Räume (Raumskizze) | 40 |
| 4.9 Partizipation | 27 | 9.3 Öffnungszeiten/Schließzeiten | 40 |
| 4.10 Naturerlebnisse | 28 | 9.4 Kosten | 41 |
| 4.11 Medienbildung | 29 | 9.5 Verpflegung | 41 |
| 4.12 Themen und Projektarbeit | 29 | 9.6 Aufnahmeverfahren | 41 |
| 4.13 Bauernhoffahrt | 30 | 9.7 Lage/Örtlichkeit | 42 |
| 4.14 Vorschulerziehung | 30 | 9.8 Öffentlichkeitsarbeit | 42 |
| 4.15 Tagesablauf | 30 | 9.9 Beschwerdeverfahren | 43 |
| 4.16 Wochenablauf | 31 | 9.10 Qualitätssichernde Maßnahmen | 44 |
| 4.17 Jahresplanung | 32 | 9.11 Rechtsgrundlagen | 46 |
| | | 10. Literaturempfehlungen | 47 |

1. Vorwort

In gewählter Vertretung der im Verein organisierten Eltern, freuen wir uns, als Vorstand des Montessori Kinderhauses, das nun vorliegende pädagogische Konzept vorstellen zu können. Wir möchten damit allen Eltern die Möglichkeit geben, einen vertieften Einblick in die pädagogische Arbeit und den Tagesablauf zu ermöglichen.

In dem Gebäude unseres Montessori Kinderhauses wurde von Prof. Dr. med. h.c. mult. Theodor Hellbrügge (Aktion Sonnenschein) 1968 der erste Montessori Kindergarten in München gegründet. 1985 schlossen sich, nach dem Umzug des Kindergartens mit Herrn Prof. Dr. Hellbrügge in die Heigelhofstraße, engagierte Eltern zusammen und riefen den Elternverein Montessori Kindergarten Güllstraße e.V. als Träger der heutigen Einrichtung ins Leben.

Im Zentrum unseres Kinderhauses steht seit jeher die integrative Pädagogik nach Maria Montessori und somit die Individualität und Selbstständigkeit unserer Kinder.

In zwei Gruppen, der Robbengruppe und der Tigergruppe, verbringen jeweils 15 Kinder im Alter zwischen zwei Jahren und zehn Monaten bis zum Schuleintritt – davon jeweils vier Kinder mit besonderem Förderbedarf – ihren Kinderhaustag. Die alters- und geschlechtsgemischten Gruppen werden von je drei Erzieherinnen betreut. Ergänzend arbeiten eine zusätzliche Kinderpflegerin und einer Sozialpädagogin wechselweise in den Gruppen. Die Kinder finden in unserem Kinderhaus Wärme, Geborgenheit und individuelle Förderung. Wohlfühlen steht dabei an oberster Stelle.

Als Elterninitiative ist unser Kinderhaus stets auf engagierte Eltern angewiesen. Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Pädagogen*innen lebt von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung. Beidseitige Kooperationsbereitschaft und Offenheit sind die Basis für eine optimale, individuelle und entwicklungsspezifische Begleitung der Kinder.

Unser Dank gilt dem gesamten Team, das mit seinem unermüdlichen Einsatz, seinen Ideen und seiner liebevollen Art dem Kinderhaus seinen besonderen Charakter gibt.

Zudem danken wir Roswitha Krafft, die sich seit unzähligen Jahren mit großem Engagement als Geschäftsführerin einbringt, allen ehemaligen Vorständen, sowie Freunden und Förderern des Vereins.

Der Vorstand

2. Unser Leitbild

Unser Kindergarten ist ein Ort der Begegnung, eine lebendige Gemeinschaft von Kindern. Hier können alle Kinder, sowohl gemeinsam und miteinander, als auch ganz individuell mit Freude lernen und die Welt mit allen Sinnen entdecken. Dabei sorgen wir für eine liebevolle und respektvolle Umgebung und möchten dem Kind achtsame Wegbegleiter sein.

Das heißt, wir begleiten und unterstützen das Kind in der Entfaltung von Individualität und Personalität. Wir ermöglichen dem Kind, sich in seinem Tempo entsprechend seiner Bedürfnisse und Fähigkeiten zu entwickeln. Unser Ziel ist es, eine Lernumgebung zu schaffen, in der sich das Kind in den verschiedenen Bereichen selbstständig ausprobieren, sie entdecken und erforschen kann.

Im Zusammenleben in unserer Gemeinschaft soll das Kind gegenseitigen Respekt, Achtsamkeit, sowie eine offene Kommunikation erfahren. Das bildet die Basis für eine vertrauensvolle Beziehung untereinander. Eine wertschätzende Beziehung, die das Kind mitbestimmen und sich selbstwirksam wahrnehmen lässt, sehen wir als Voraussetzung für eine gelungene Bildungs- und Erziehungsarbeit.

3. Montessori Pädagogik

3.1 Lebenslauf Maria Montessori

Maria Montessori, 1870 in Chiaravalle in Italien geboren, besuchte nach der Grundschulzeit eine technische Schule, die eigentlich Jungen vorbehalten war, und studierte danach als eine der ersten Frauen in Italien Medizin in Rom.

Im Jahre 1896 legte sie ihr Staatsexamen ab und wurde eine der ersten Ärztinnen Italiens. Maria Montessori arbeitete zunächst als Assistenzärztin an der Universitätsklinik in Rom. Dort bekam sie Kontakt zu geistig behinderten und psychisch geschädigten Kindern. Diese erfuhren damals keinerlei pädagogische Förderung.

Im Jahr 1898 kommt ihr Sohn Mario unehelich auf die Welt. Sein Vater ist Dr. Giuseppe Montessano, mit dem Montessori in der Psychiatrischen Klinik und dann am neu eröffneten-pädagogischen Institut (Modellschule) zur Ausbildung von Lehrern für geistig behinderte Kinder zusammenarbeitete, welches sie um 1900 leitete.

Maria Montessori zieht ihr Kind nicht selbst auf. Es war zu der damaligen Zeit undenkbar, ein uneheliches Kind und Karriere zu vereinbaren. Sie gibt ihren Sohn zu Bekannten auf das Land, besucht ihn aber häufig. Im Jahr 1913, nach dem Tod ihrer Mutter, nimmt sie Mario schließlich zu sich. Erst als er über 40 Jahre alt ist, bekennt sich Montessori offiziell zu ihm als seine Mutter. Er wird von nun an ihr Wegbegleiter und entwickelte mit ihr zusammen die Montessori-Pädagogik weiter. Andrea bearbeiten

Anfang des 20. Jahrhunderts erwarb sie sich durch ein Eigenstudium der Erziehungskonzepte für taubstumme und geistig behinderte Kinder nach Jean-Marc Gaspard Itard und Édouard Séguin pädagogische und psychologische Kenntnisse. Diese vertiefte sie in ihrer erzieherischen Arbeit mit „normalen“ Kindern und entwickelte, auf ihren Erfahrungen aufbauend, ihre eigenen Materialien.

Die italienische Regierung beauftragte Maria Montessori, sich im Armenviertel San Lorenzo um die Kinder zu kümmern, deren Eltern ganztägig in der Arbeit waren und keinerlei Beaufsichtigung hatten. Sie eröffnete daraufhin für diese Kinder im Jahr 1907 ihr erstes Kinderhaus - „Casa di Bambini“. In dieser Zeit beobachtete sie intensiv das Verhalten der Kinder und entwickelte ihre bisherigen Materialien und

pädagogischen Ideen weiter. Dank zahlreicher Vorträge, internationaler Kongresse und Buchveröffentlichungen verbreiten sich ihre Konzepte erfolgreich. Ihr Buch „Die Entstehung des Kindes“ wurde in dieser Zeit veröffentlicht (1909).

In den darauffolgenden Jahren wird sie mit den politischen Spannungen in Europa konfrontiert. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges hat zur Folge, dass in dieser Zeit die Montessori Schulen in Italien geschlossen wurden, weil sich Maria Montessori weigerte, dem Regime anzuschließen. In Deutschland werden alle Montessori Bücher verbrannt. Nach Eintritt Italiens in den Krieg werden Maria Montessori und ihr Sohn getrennt interniert. In der letzten Phase ihres Lebens, verbrachte Maria Montessori einige Jahre in Indien.

Im August 1940, anlässlich des 70. Geburtstags Maria Montessoris führt die britische Regierung die beiden wieder zusammen. Gegen Ende 1949 zog sie sich nach Holland zurück, wo sie im Jahre 1952 in Noordwijk an Zee starb.

Ihr Lebenswerk wurde von ihrem Sohn Mario, ihren Enkeln, insbesondere ihrer Enkelin Renhilde Montessori und vielen Mitarbeiter*innen weiterentwickelt und bis heute verbreitet.

Die Montessori Pädagogik etablierte sich erst wieder in den 70iger Jahren in Deutschland. Daraufhin entstanden wieder erste Montessori Schulen und Kinderhäuser.

3.2 Grundgedanken der Montessori Pädagogik

Die Montessori Pädagogik ist heute weltweit verbreitet und international anerkannt. Erziehungs- und Bildungsgeschichtlich betrachtet, gehört die Montessori Pädagogik zu jenen zu Beginn des 20. Jahrhundert entwickelten reformpädagogischen Ansätzen, die man als **„Pädagogik vom Kinde aus“** bezeichnet. Die Pädagogik bezieht sich auf den Menschen im Ganzen, unabhängig vom Alter, soziokultureller Zugehörigkeit und weltanschaulicher Gebundenheit. Sie umfasst neben anthropologischen und erziehungstheoretischen Überlegungen auch ein breites Spektrum an erziehungspraktischen Hinweisen, eine Methode und dessen Materialien, die ein konkret anschauliches, aktiv handelndes und selbstständiges Lernen ermöglichen.

Maria Montessori hat die Notwendigkeit des heute auch von der modernen Lernforschung und Entwicklungspsychologie geforderten ganzheitlichen Lernens erkannt und mit den von ihr entwickelten umfangreichen Materialien in die Praxis umgesetzt.

Die Entwicklung, das Reifen zum Erwachsenen vollbringen nicht die Erwachsenen, sondern das Kind ist **„der Baumeister seiner selbst“**. Durch Eigentätigkeit, aktiven Umgang und Auseinandersetzung mit seiner Umwelt erlangt das Kind Selbstständigkeit und entwickelt sich zur einer unabhängigen und freien Persönlichkeit. Hieraus entstand der Leitsatz **„Hilf mir, es selbst zu tun“**.

In der kindlichen Entwicklung gibt es Zeiten, die **sensiblen Phasen** (vgl. S. 6), in denen das Kind eine besondere Empfänglichkeit für den Erwerb bestimmter Fähigkeiten hat.

Aktuelle wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen, dass Kinder für bestimmte Lerninhalte in bestimmten Lebensphasen besonders empfänglich sind. (u. a. William Stern, Charlotte Bühler, Oswald Kroh) Den Begriff und die Eigenart dieser Phasen hat Maria Montessori genau herausgearbeitet und beobachtet.

Stehen während dieser sensiblen Phasen entsprechende Angebote zur Verfügung, kann sich das Kind im Spiel bestimmte Sachverhalte leicht aneignen.

Dazu braucht es Erwachsene (Eltern, Pädagogen*innen), die möglichst wenig versuchen in die kindliche Entwicklung einzugreifen, aber das Kind andererseits dort unterstützen, wo Hilfe notwendig ist.

Bei Kindern gibt es eine besondere Art der Lernfähigkeit, die sich von derer von Erwachsenen sehr unterscheidet. Kinder lernen und erleben ihre Umwelt ganzheitlich. Maria Montessori beobachtete dieses höchst bemerkenswerte Phänomen und nannte dies den „**Absorbierenden Geist**“. Die **vorbereitete Umgebung** ist hierfür von entscheidender Bedeutung, da sie passende Anregungen bereithält und Möglichkeiten zur individuellen Entfaltung bietet.

Da jedes Kind über angeborene Neigungen, Vorlieben, Interessen und Begabungen verfügt, bleibt letztendlich **Beobachtung** der wichtigste Weg, um es durch entsprechende Angebote zu unterstützen.

3.3 Absorbierender Geist

In den ersten Lebensjahren verfügt das Kind über eine besondere Fähigkeit des Lernens. Diese nannte Maria Montessori den „absorbierenden Geist“.

Dabei saugt das Kind die Anregungen aus seiner Umgebung mit Leichtigkeit „wie ein Schwamm“ auf. Das besondere ist dabei, dass dies unbewusst, nicht willentlich und von nachhaltiger Dauer ist.

Dieses „Wunder“ des Lernens vollzieht sich bei allen Kindern auf der Welt in der gleichen Art und Weise.

3.4 Sensible Phasen

Die kindliche Entwicklung vollzieht sich in Phasen. Montessori beschreibt sie folgendermaßen:

„Es handelt sich um besondere Empfänglichkeiten, die in der Entwicklung der Lebewesen auftreten. Sie sind von vorübergehender Dauer und dienen nur dazu, dem Lebewesen die Erwerbung einer bestimmten Fähigkeit zu ermöglichen. Sobald das geschehen ist, klingt die betreffende Empfänglichkeit unwiderruflich ab. So entwickelt sich jeder Charakterzug aufgrund eines Impulses und während einer eng begrenzenden Zeitspanne.“

(Ulrich Steenberg, Montessori-Pädagogik im Kindergarten, Herder, 2012, S.19).

Nach Montessori gibt es also Phasen, in denen bestimmte Lernerfahrungen besonders leicht möglich sind. Diese Zeiträume müssen erkannt und genutzt werden.

3.5 Polarisation der Aufmerksamkeit

Wenn ein Kind in eine Aufgabe versunken ist, ohne auf die anderen Kinder um es herum zu achten, nennt Maria Montessori dies die „Polarisation der Aufmerksamkeit“. Zeit und Umgebung scheinen vergessen. Störungen von außen werden nicht wahrgenommen. Das Kind handelt aktiv, es bedenkt und wägt ab.

Montessori war nicht die erste, die dieses Phänomen entdeckte; aber sie war diejenige, die die tiefgreifende Bedeutung entschlüsselte.

Aus vielen Beobachtungen heraus hatte sie die Erkenntnis gewonnen, dass in dieser Zeit der wiederholten Übungen einer Tätigkeit, das Kind an seiner Aufgabe wächst - es wächst durch seine Arbeit.

In der heutigen Zeit, in der Kinder durch die Umwelteinflüsse oft reizüberflutet sind, ist es besonders wichtig, ihnen im Alltag durch eine klar strukturierte, vorbereitete Umgebung Möglichkeiten zu bieten, die „Polarisation der Aufmerksamkeit“ zu erfahren. Und sie brauchen Zeit, sich für eine Aufgabe zu „öffnen“ und sich darauf einzulassen.

3.6 Innerer Bauplan

Der innere Bauplan ist eines der wichtigsten Grundprinzipien, auf denen Maria Montessori ihre Arbeit aufbaut. Montessori erkannte, dass der Ursprung jeder kindlichen Entwicklung im Inneren des Kindes liegt, jedes Kind mit diesen Anlagen geboren wird. Sie nennt dies „Innerer Bauplan“. Diese Entwicklung vollzieht sich nach den individuell geistigen und physiologischen Gesichtspunkten, dem kindlichen Wesen entsprechend. Lassen es die äußeren Gegebenheiten und Einflüsse zu, strebt dieser danach sich frei und ungehindert zu entfalten.

Die Aufgabe des Erwachsenen ist es, eine Art wachsamer Begleiter zu sein, um eine geeignete Umgebung zu schaffen, damit sich das Kind entsprechend seines „Inneren Bauplans“ optimal entfalten kann.

„Wie jede Keimzelle bereits den Bauplan des ganzen Organismus in sich trägt, ohne dass dieser irgendwie feststellbar wäre, so enthält jedes neugeborene Lebewesen, welcher Gattung es immer angehört, in sich den Bauplan jeder psychischer Instinkte und Funktionen, die das Wesen instand setzen sollen, zur Außenwelt in Beziehung zu treten.“ Maria Montessori

3.7 Freiheit - Disziplin

Freiheit wird von verschiedenen Menschen unterschiedlich - und das in der Regel für sich sehr persönlich - definiert. Jeder empfindet es anders.

In der Montessori Pädagogik werden dem Kind Freiheiten zugestanden. „Freiheit“ bedeutet dabei nach Montessori, Kinder je nach Alter und Entwicklungsstand mehr und mehr dazu zu befähigen:

- selbstständig Entscheidungen zu treffen
- eigene Meinungen, Wünsche und Bedürfnisse angemessen zu äußern und sich dies vor allem auch zu trauen
- verantwortlich mit sich, mit Anderen und mit Dingen umzugehen
- Konsequenzen, die aus der freien Entscheidung entstehen, je nach Alter und Entwicklungsstand, zu übernehmen und zu tragen

Es bedeutet nicht, wie gerne fälschlicher Weise interpretiert und diskutiert wird:

- nur zu tun was ICH will
- uneingeschränkt etwas zu tun wann ICH es will
- willkürlich zu handeln auf Kosten von Anderen

- einen Freibrief zu haben für böswilliges, verletzendes, aufmüpfiges, unanständiges, verweigerndes Verhalten

Dies müssen Kinder von klein auf lernen und zwar mit Hilfe von uns Erwachsenen – auch hier nach dem Motto: „Hilf mir, es selbst zu tun.“

Montessori forderte deshalb auch Vorbilder, die Wege zum Gelingen mitgehen. Manche Wege sind dabei sowohl für die Kinder, als auch für die Erziehenden durchaus mühsam! Nur wenn man den Umgang mit Freiheit richtig lernt, kann man sie richtig anwenden und wird nicht zu einem egozentrischen, also nur auf sich selbst bezogenen Menschen. Nur wer gelernt hat im sozialen Gefüge zurecht zu kommen, wird auch einen guten Weg in vielen Lebensbereichen finden - denn wir werden immer in zwischenmenschlichen Verbindungen, Beziehungen, Gruppen, Gesellschaften eingebettet sein.

Um den sinnvollen Gebrauch von Freiheit zu lernen, fordert Maria Montessori natürliche Übungsmöglichkeiten von klein an – und zwar täglich.

Dabei treffen die Kinder einerseits auf sogenannte „natürliche Grenzen“ und brauchen andererseits immer wieder uns Erwachsene, um achtsame Begleitung und Führung zu erfahren.

Es ist dabei die Aufgabe verantwortungsbewusster Erziehender klare Strukturen vorzugeben und zwar:

- das Verhalten betreffend
- den Umgang miteinander betreffend
- und Rituale, sowie den Tagesablauf betreffend

Zu den **natürlichen Grenzen** gehören:

- die Grenzen des eigenen Könnens (z.B. auch durch Behinderung) und Wissen, die durch das Alter und die Erfahrungen des Kindes gegeben sind
- die Grenzen von Zeit und Raum, die durch den Jahreskreis, den Tagesrhythmus gegeben sind.
- das Umfeld, in dem ein Kind aufwächst

Zu den **Grenzen**, die Kinder **durch uns Erziehende** erfahren sollten, gehören:

- Regeln und Grenzen zum Eigenschutz des Kindes, um z.B. die Gesundheit des Kindes zu schützen
- Regeln und Grenzen zum Schutz Anderer und von Anderem, um deren/dessen Unversehrtheit zu gewährleisten
- Regeln und Grenzen, um ein faires Miteinander in einer demokratisch orientierten Gesellschaft zu ermöglichen, z.B. Achtung vor dem Eigentum der Anderen; Achtung vor der Würde des Anderen; Achtung vor der Meinung des Anderen – also alles, was auch wir von Anderen uns gegenüber erwarten

Nur innerhalb dieser Strukturen verlangt Maria Montessori, Freiheit zu ermöglichen.

Das heißt bei uns im Kinderhaus konkret in der Freiarbeit für die Kinder:

- die freie Wahl der Arbeit
- die freie Wahl der Zeit
- die freie Wahl der Sozialform
- die freie Wahl des Ortes

Diese Grundannahmen gelten immer gemäß dem Alter und den jeweiligen Fähigkeiten des Kindes. Aber immer gilt: Das Kind steht jeden Tag in einer Entscheidungssituation und in dieser Entscheidungssituation gilt es selbstverantwortliches, sozialverantwortliches und sach- bzw. weltverantwortliches Handeln einzuüben.

In der Montessori Pädagogik werden dem Kind Freiheiten zugestanden, aber stets innerhalb eines vorgegebenen Rahmens mit sinnvollen, fairen, für die Kinder nachvollziehbaren Regeln und Grenzen, die Schutz und Sicherheit für ihre Entwicklung bedeuten.

Für Maria Montessori steht der Begriff der „Freiheit“ stets in Verbindung mit dem Begriff der „Disziplin“, wobei sie Disziplin gleichbedeutend mit Verantwortung sieht. Für Montessori geht das Eine jedoch nicht ohne das Andere. Sie sagt: **„Es sind zwei Seiten derselben Medaille.“** (Montessori 1972, „Das kreative Kind“, S.258).

Eltern wollen sicher alle, dass ihr Kind mit zunehmendem Alter immer unabhängiger und verantwortungsbewusster (disziplinierter) wird – die Betonung liegt hierbei ausdrücklich auf – mit zunehmendem Alter - Montessori sagt dazu:

„Der verantwortungsvolle Gebrauch der Freiheit, ist eine Folge der kindlichen Entwicklung, sie muss sich also erst nach und nach entwickeln und sinnvoll gelernt werden. Dies geschieht durch einfühlsame, nicht jedoch ständig nachgiebige, alles Gewähren lassende Erwachsene. Jeder Erziehende muss genau unterscheiden, zwischen den kindlichen Impulsen und Wünschen, die sie fördern und unterstützen müssen, und jenen, die begrenzt und unterbunden werden müssen.“ (Montessori 1972, „Das kreative Kind“, S.238)

„Dem Kind seinen Willen lassen, das seinen Willen nicht entwickelt hat, heißt den Sinn der Freiheit verraten.“ (Montessori 1972, „Das kreative Kind“, S. 184)

Die Schriften und Aussagen Maria Montessoris zu ihren Freiheitsforderungen lassen keinen großen Spielraum der Deutung und Auslegung zu, wenn man sie aufmerksam studiert.

Deshalb ist es auch nicht nachvollziehbar, dass gerade die Montessoripädagogik als vermeintliche "Kuschelpädagogik" und regelfreie Pädagogik interpretiert wird!

3.8 Montessori Pädagogen*innen – Vorbereitete Umgebung

Maria Montessori sagt **„Der Mensch selbst sollte Mittelpunkt der Erziehung werden.“**
(Montessori 1994 b, S.6)

In der Montessori Pädagogik nimmt die Pädagogen*innen eine besondere Rolle ein. Wir sind in erster Linie „Beobachter“ die für jedes Kind individuell die Lernumgebung entsprechend vorbereiten.

Wir nehmen eine helfende, anregende und beratende Rolle ein.

Montessori spricht vom „Erzieher als Diener des Geistes“ (Handlexikon zur Montessori-Pädagogik 2007 S. 52), dessen Aufgabe es ist, dem Kind dazu zu verhelfen, von sich aus zu handeln, zu wollen und zu denken.

Für uns bedeutet das, dass wir das Kind dabei anleiten, seine Ziele durch Eigenaktivität zu erreichen. Wir organisieren im Hintergrund, verhalten uns zurückhaltend und sind einfach da, wenn ein Kind uns braucht. Oft tendieren Erwachsene dazu vorschnell in das kindliche Handeln einzugreifen, da sie in unseren Augen „Tätigkeiten“ scheinbar umständlich machen. Maria Montessori hat dies „Lernen durch Versuch und Irrtum“ genannt. Nur wenn Hilfe benötigt und gewünscht wird, unterstützen wir das Kind.

Wir sehen uns als Helfer und Begleiter auf dem Weg des Kindes zu einer eigenständigen Persönlichkeit. Im Gegensatz zur traditionellen Pädagogik, in der der Erwachsene die aktive und das Kind die passive Rolle einnimmt, ist es in der Montessori-Pädagogik umgekehrt. Die Pädagogen*innen nehmen sich zurück. Man versteht sich in seinem Tun vielmehr als Vorbild für das Kind.

Weiterhin sorgen wir dafür, dass Regeln des Zusammenlebens in der Gruppe eingehalten werden, um einen respekt- und liebevollen Umgang miteinander zu ermöglichen.

Die **„Beobachtung“** ist eine unserer wichtigsten Aufgaben. Die tägliche intensive Beobachtung der Kinder ermöglicht uns, deren „sensible Phasen“ (vgl. S. 6) zu erkennen. Wir beobachten und dokumentieren die kognitiven, motorischen, sozialen, emotionalen und sprachlichen Entwicklungsschritte der Kinder. So können wir auf ihre individuellen Bedürfnisse und Neigungen eingehen, sie in ihrem Entwicklungsprozess unterstützen und begleiten. Durch das Beobachten können wir die Umgebung individuell vorbereiten und passendes Material bereitstellen.

Die **„vorbereitete Umgebung“** gibt den Rahmen zur Selbsterziehung vor. Durch diese wird das Kind unabhängiger vom Erwachsenen und lernt selbst Entscheidungen zu treffen.

Hierdurch kann Selbstwirksamkeit erlebt und Selbstständigkeit entwickelt werden.

Jedes Material ist nur einmal im Gruppenraum vorhanden. Dies fördert einerseits die Wertschätzung des Materials, andererseits lernen die Kinder dabei, dass sie warten müssen, wenn das Material gerade von einem anderen Kind gebraucht wird.

Das Material hat seinen festen Platz im Gruppenraum. Dies gibt den Kindern Orientierung und Halt. Wir achten darauf, dass das Entwicklungsmaterial vollständig und funktionsfähig ist.

Durch unsere Darbietung der Materialien erlernen die Kinder den sachgerechten Umgang damit.

Freie Wahl der Arbeit: Wir geben jedem Kind die Möglichkeit sein Spiel- bzw. Arbeitsmaterial frei zu wählen. Nicht jedes Kind kann beim Eintritt in das Kinderhaus mit dieser „Freiheit“ umgehen. Unsere Aufgabe ist es dabei, das Kind zur Aktivität hinzuführen, d.h. wir begleiten die Kinder bei der Arbeit mit den einzelnen Materialien, je nach Entwicklungsstand und Interesse. So erlangen die Kinder nach und nach die „Freiheit“ sich selbständig ihre Freispielspiel und Arbeitszeit zu gestalten.

3.9 Freiarbeit-Freispiel

Maria Montessori unterschied die „große“ Arbeit der Kinder, auch Freiarbeit genannt, vom Spielen und auch von der Arbeit Erwachsener. Sie stellt diese große Entwicklungsarbeit in den Mittelpunkt ihrer Pädagogik.

Die Arbeit des Kindes besteht aus schöpferischen Aktivitäten. Das Kind arbeitet nicht, um ein äußeres Ziel zu erreichen – sein Ziel ist das Arbeiten selbst.

In unserer Einrichtung steht eine große Vielfalt an klassischen und neu entwickelten Materialien zur Verfügung, mit denen die Kinder ihr „Selbsttun“ üben können und die zur wachsenden Selbstständigkeit verhelfen.

Die konzentrierte Beschäftigung, von der Kinder sich nicht ablenken lassen, ist die kostbare Zeit, in der Kinder intensiv lernen und sich weiterentwickeln. Dies wird auch als „Polarisation der Aufmerksamkeit“ bezeichnet (vgl. S. 6).

Es gibt Zeiten, in denen Verhaltensweisen und Fähigkeiten optimal erlernt werden können. Dabei kommt es nicht darauf an, ob das Kind nach unseren Vorstellungen etwas „richtig“ macht. Wichtig ist alleine seine Freude am Selbsttun und seine Hingabe dazu.

Das Phänomen der „sensiblen Phasen“ und die damit verbundene besondere Lernfähigkeit sind nach Montessori von Geburt an in Form eines „inneren Bauplans“ (vgl. S. 7) in jedem angelegt.

Freispiel

Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Die daraus entstehende Grundeinstellung dazu macht sich in verschiedenen Aspekten der täglichen Praxis bemerkbar - in den Aktivitäten der Kinder, im Verhalten der Pädagogen*innen, in der Organisation des Tagesablaufs, in der Ausstattung und Reflexion der pädagogischen Arbeit.

Im Spiel suchen die Kinder nach einem Ausdruck ihrer inneren Befindlichkeit.

Das Kind hat die Möglichkeit von sich aus - aus eigenen Ideen heraus und nach eigenen Vorstellungen - sein Spiel und einen wesentlichen Teil der Bedingungen seines Spiels zu gestalten. Es kann sich seinen Spielort selbst auswählen (Kuschel-, Lese-, Bauecke, Maltisch oder Flur). Es kann am Tisch oder am Boden spielen und entscheiden, was es tun möchte, ob allein oder mit anderen zusammen. Aus einem breiten Angebot an Materialien kann es auswählen oder entscheiden, dass es sich ohne Spielmaterialien beschäftigen will.

Alle Erlebnisse, Bilder, Geschichten und Situationen, die das Kind zum Nachdenken, Nachahmen und Gestalten anregen, können Impulse für die Kinder im Freispiel sein. Wir verstehen unsere pädagogische Aufgabe in der Freispielzeit darin, bei Bedarf für das Kind Ansprechpartner auf Augenhöhe zu sein. Wichtig ist uns dabei, seine Neugier zu wecken, sich an seiner Lebenswirklichkeit zu orientieren, Zusammenhänge aufzuzeigen, die durchschaubar und nachvollziehbar sind, damit das Kind neue Erfahrungen in bereits vorhandene Strukturen einordnen und in seinem Spiel umsetzen kann.

„Da die reiche Welt der inneren Phantasien nur in Ruhe zur Entfaltung kommen kann, ist es wichtig, Kindern diese Entfaltungsräume zu lassen, ihnen Zeit zum Phantasieren und Träumen zu geben, ohne nach messbaren Ergebnissen Ausschau zu halten.“ Hedwig Wilken

3.10 Das Montessori Material

Maria Montessori sammelte während ihrer intensiven Arbeit mit Kindern zahlreiche Erkenntnisse, die die Basis für die Entstehung ihres Materials bildeten. Sie bezeichnete dies als Entwicklungsmaterial.

Das Material der Montessori Pädagogik wird in verschiedene Bereiche unterteilt:

- Material zur „Übung des praktischen Lebens“
- „Sinnesmaterial“
- „Mathematisches Material“
- „Sprachmaterial“
- Material zur „Kosmischen Erziehung“

Das Material wurde so konzipiert, dass es die Selbstständigkeit des Kindes fördert und die Eigentätigkeit anregt. Als Besonderheit beinhalten einige Materialien eine Fehlerkontrolle, die das Kind eigenständig, ohne Hilfe eines Erwachsenen arbeiten lässt. Diese erlebte Selbstwirksamkeit fördert beim Kind das Selbstbewusstsein.

Das „klassische“ von Montessori selbst entwickelte Material gehört zur Grundausstattung unserer Einrichtung. Darüber hinaus stehen den Kindern weiterentwickelte Arbeitsmaterialien zur Verfügung, die den veränderten Anforderungen unserer Zeit Rechnung tragen.

Übungen des praktischen Lebens

Diese Übungen dienen dazu, die Kinder in Handlungsabläufe des Lebensalltags einzuführen und ihnen Umgangsformen des sozialen Lebens zu erschließen.

Mit den vorhandenen Materialien können die Kinder konkrete lebenspraktische Fertigkeiten erwerben und den vollständigen Zyklus einer Arbeit erleben. Handlungen, die Erwachsene routiniert erledigen, werden immer wieder nachempfunden und eingeübt. So können die Kinder alltägliche Handlungen, wie z.B. eine Schleife binden, einen Stuhl tragen, Wasser in ein Glas gießen, Händewaschen etc., praktisch erlernen. „Übungen des praktischen Lebens“ sind also Tätigkeiten, die dem Kind helfen sollen unabhängig vom Erwachsenen zu werden. Sie fördern damit konkret Selbstständigkeit und Selbstwertgefühl und somit auch die eigene Sicherheit des Kindes.

Das Kind lernt außerdem, dass z.B. benutzte Teller abgeräumt, verschüttete Flüssigkeiten aufgewischt und Pflanzen mit Wasser versorgt werden. Dadurch bildet sich über die äußere Ordnung eine innere Ordnung, sowie ein Gespür für soziale und kulturspezifische Verhaltensweisen.

Handlungen, vor allem wenn sie komplex sind, verlangen große Aufmerksamkeit und ein gewisses Maß an Geschicklichkeit, Wiederholung und Ausdauer. Alle „Übungen des praktischen Lebens“ dienen der Fein- und Grobmotorik. Sie fördern, koordinieren, verfeinern und harmonisieren Bewegungsabläufe. Das Körpergefühl des Kindes wird bei jeder Tätigkeit gestärkt.

Sinnesmaterial

Die besonderen Merkmale des Sinnesmaterials sind die Isolierung der Sinne (z.B. der Tastsinn), die Sensibilisierung für die unterschiedlichen Eigenschaften der Dinge (z.B. Größe, Dicke), sowie die

Möglichkeit mit ein und demselben Material in unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen zu arbeiten (z.B. Paaren, Kontrastieren, Graduieren).

Das Sinnesmaterial ist konsequent auf jeweils eine Sinneswahrnehmung ausgerichtet, d.h. die Beschäftigung mit diesem Material erfolgt jeweils hauptsächlich akustisch, visuell, mit dem Geruchs- oder Geschmackssinn oder durch Tasten und Fühlen.

Die Montessori Pädagogik geht davon aus, dass vor jedem erfolgreichen Wissenserwerb die Erfahrung durch die eigenen Sinne steht. Ein Kind mit geschulten Sinnen ist in der Lage, Begrifflichkeiten zu verstehen und sie dann in einen komplexeren Zusammenhang einzuordnen oder nach bestimmten Merkmalen zu sortieren.

Mathematisches Material

Der Mensch verfügt über einen mathematischen Sinn, der schon bei kleinen Kindern zu beobachten ist, wenn sie beispielsweise Kieselsteine und andere Gegenstände ordnen oder Mengen sortieren. Überall, wo Serien gebildet oder Vergleiche gezogen werden, finden sich mathematische Aspekte. In der Montessori-Pädagogik verwenden wir entsprechende Materialien für das Erlernen von mathematischem Basiswissen, z.B. dem Erlernen von Zahlen, der Grundrechenarten und der geometrischen Formen. Die Kinder haben dafür neben den „numerischen Stangen“, den „Spindeln“ und dem „goldenen Perlenmaterial“ auch Alltagsgegenstände wie Glassteine und Muscheln zur Verfügung. Durch die Arbeit mit den Materialien erlangt das Kind sowohl direkte, als auch indirekte mathematische Erkenntnisse.

Sprachmaterial

Sobald ein Kind geboren ist kommt es mit Sprache in Berührung. Es rezipiert die Sprache seiner Umgebung - so reagiert schon ein Neugeborenes sensibel auf den menschlichen Ton.

Nach Maria Montessori hat das Kind schon vor der Geburt „Sprachwerkzeuge“ ausgebildet.

Für die Förderung der Sprachentwicklung des Kindes ist das Sprachverhalten der Pädagogen*innen von großer Bedeutung.

Mit dem Montessori Sprachmaterial kann schrittweise Schreiben und Lesen erlernt werden. Das Kind entdeckt dabei die Motorik des Schreibens und dass Worte aus Buchstaben und Lauten bestehen.

Die „Sandpapierbuchstaben“ und die „metallinen Einsatzfiguren“ sind elementares Material zum Lesen sowie Schreiben lernen: Mit den Sandpapierbuchstaben lässt sich das Alphabet buchstäblich erfühlen! Die metallenen Einsatzfiguren lassen sich aus ihren Rahmen nehmen und auf Papier nachfahren, um die Schreibhand zu schulen. Auch die richtige Stifthaltung und Stiftführung wird dem Kind mit Hilfe verschiedener Montessori Sprachmaterialien vermittelt.

3.11 Kosmische Erziehung

In der kosmischen Erziehung geht es Maria Montessori um die Stellung des Menschen als Individuum, in der Gesellschaft als auch im großen Ganzen - dem Kosmos.

Maria Montessori fordert einen universalen Lehrplan, der den Verstand und das Wissen der Menschen vereint. Kosmische Erziehung beinhaltet eine Zusammenführung geisteswissenschaftlicher und naturwissenschaftlicher Disziplinen, wie z. B. Philosophie, Kunstgeschichte, Musik, Religion, Astronomie, Geographie, Geologie, Biologie, Physik und Chemie. Sie alle werden als Teilaspekte eines Ganzen gesehen.

Das menschliche Verständnis der Interdependenzen von Naturphänomenen und Kulturen, sowie die aus dieser Erkenntnis gewonnene, individuelle Verantwortung, schließt nicht nur das Wissen von Gesetzmäßigkeiten ein, sondern fördert auch das Bewusstsein sozialer Wechselbeziehungen zwischen Menschen.

Wenn, dem Verständnis Montessoris folgend, Erziehung als Hilfe zum Leben verstanden werden soll, dann muss sie die heranwachsenden Kinder darin unterstützen, ihren Platz in der Evolution der Erde und des Lebens, wie auch in der Geschichte der menschlichen Entwicklung zu erkennen, um ihn als Erwachsene verantwortungsbewusst ausfüllen zu können.

Konkret bedeutet dies, den Kindern Zusammenhänge zu vermitteln. Dabei geht es nicht nur um Vermittlung der kleinen Details, wie das bei isoliertem Fachwissen der Fall ist.

Ihr Grundsatz ist es den Kindern das „Ganze geben, indem man das Detail als Mittel gibt“.

Durch die Kosmische Erziehung sollen Zusammenhänge, Abhängigkeiten und Prozesse so ganzheitlich und vollständig wie möglich aufgezeigt werden. Damit können sich die Kinder in Beziehung zu ihrer Umwelt und ihrem Umfeld sehen und ein entsprechendes Verantwortungsgefühl entwickeln.

Weiß das Kind um seinen Standpunkt in der Welt, wird ihm auch die Verantwortung, die es durch sein Handeln hat, bewusst.

Wie setzen wir das im Montessori Kinderhaus um:

Ein großer Teil der kosmischen Erziehung erfolgt im alltäglichen Geschehen in der Gruppe.

Sie findet auf verschiedenen Ebenen statt, bei einer Vielzahl konkreter Sachthemen, etwa von Philosophie bis Mathematik und vom Abstrakten bis zum Konkreten.

Wesentliches vermitteln wir zum Beispiel durch thematisch initiierte Aktivitäten im Morgen- oder Mittagskreis, der Erarbeitung der Kontinentenkiste oder Ausflügen in den Wald, zu Pflanz- und Erntearbeiten sowie der Bauernhoffahrt.

Dabei gehen wir jederzeit inhaltlich auf Fragen der Kinder nach dem "woher" oder "warum" ein.

Auf diese fundamentalen Fragen sucht das Kind Antworten. Ausgangspunkt ist neben wissenschaftlichen Erklärungen auch das „religiöse Bedürfnis“ der Kinder, d. h. das kindliche Eigeninteresse an Religion. Jedes Kind fragt im Laufe seiner Entwicklung nach dem Ursprung und Ziel des Lebens, nach Glück und Leid, nach Gut und Böse, nach Tod und Liebe. Unsere Auffassung von Religiosität ist, diese Fragen nicht zu verdrängen oder zu übergehen, sondern sich mit ihnen auseinander zu setzen. Wir gehen auf die Fragen der Kinder mit Offenheit und Achtung ein. Die Grundlage der religiösen Erziehung bildet der vertrauensvolle Umgang miteinander, die Offenheit in der Begegnung mit den Menschen und der Welt.

Ziel der Kosmischen Erziehung ist das Universum und die Erde, ihre Geschichte mit all ihren Bewohnern kennenzulernen, diese zu achten, zu schützen und Verantwortung zu übernehmen.

3.12 Montessori im 21. Jahrhundert

Als die Italienerin Maria Montessori ihre Reformpädagogik entwickelte und das erste Kinderhaus „casa dei bambini“ 1907 in San Lorenzo, Rom, eröffnete, sah unsere Welt noch ganz anders aus. Autos begannen gerade erst die Straßen zu erobern, die ersten Radios gingen auf Empfang, Fernsehen war noch nicht erfunden, geschweige denn Computer oder Internet. Und dass aus den riesigen Telefonapparaten von damals eines Tages klitzekleinen Smartphones werden würden, hat sich niemand auch nur vorstellen können.

Gerade in den letzten 100 Jahren gab es viele bahnbrechende Erfindungen und Entwicklungen, die das heutige Leben und unseren Alltag stark verändert haben.

So wachsen Kinder mittlerweile ganz anders auf.

Kommt Montessoris Pädagogik da noch mit?

In einer Zeit, da manche Kinder eher über Touchscreens streichen als in Sand und Erde zu wühlen. In der sie keine Scheu vor künstlicher Intelligenz kennen, aber vor harmlosen Insekten wie Fliegen, Sport vor dem Fernseher machen - aber im Wald über jede Wurzel stolpern...

Passt da ein Konzept das aus dem vergangenen Jahrtausend stammt?

Ja, keine Frage, es passt!

Denn die Bedürfnisse der Kinder sind dieselben wie früher, die Grundvoraussetzungen für eine gesunde Entwicklung der Persönlichkeit ebenfalls. Wir glauben sogar, dass Montessoris Pädagogik "vom Kinde aus" heute wichtiger ist denn je. Sie wird dem angeborenen Drang des Kindes nach Selbstständigkeit, Bewegung und Neugier gerecht.

Fertigkeiten, auf die es heute genauso ankommt wie damals, die aber aufgrund der Anforderungen des modernen Alltags und dem Druck der gesellschaftlichen Ansprüche in ihrer Entfaltung bedroht sind.

So werden heute - da alles immer schneller gehen muss, perfekt wirken soll und Fehler unerwünscht sind - den Kindern ihre Aufgaben zu oft zu schnell abgenommen – der Rucksack getragen, die Schuhe angezogen, die Brotkante abgeschnitten. In anderer Hinsicht wird ihnen zu viel zugemutet: Oft werden sie in erwachsene Themen und Entscheidungen involviert und damit überfordert. Den Kindern bleibt heute also kaum Gelegenheit im eigenen Tempo eigene Wege zu finden und Erfahrungen zu machen.

Deshalb wird gerade im Montessori Kinderhaus besonderer Wert daraufgelegt jedem Kind Raum, Zeit und einen klaren, sicheren Rahmen fürs individuelle Ausprobieren und Entfalten in seinem ersten sozialen Gefüge zu geben. Vom Kind selbst bestimmte Lernprozesse sorgen für optimale Lernprozesse und damit für die bestmögliche Entwicklung des Gehirns. Wir trauen den Kindern etwas zu, begleiten sie, ihrem Alter, ihren Neigungen, ihren Fähigkeiten, ihrem Entwicklungsstand entsprechend, geben die Unterstützung, aber auch die Grenzen, die sie brauchen – die Hilfe, es selbst zu tun.

Auch wenn es sicher einige Punkte gibt, die Maria Montessori als Wissenschaftlerin heute vielleicht anders machen und heutigen Gegebenheiten natürlich anpassen würde, die grundlegenden Erkenntnisse ihrer Methode, ihrer Pädagogik sind nach wie vor richtig. Vieles, was die Pädagogin damals nur aus ihren langjährigen Beobachtungen abgeleitet hat, ist nun von der modernen Wissenschaft unterschiedlichster Fakultäten empirisch bestätigt worden.

Zum Beispiel, dass "Begreifen von Greifen" kommt – also Lernen direkt aus dem handelnden Umgang mit Dingen. Oder auch, wie entscheidend Bewegung für die Entwicklung der Intelligenz ist. Studien belegen, dass gezielte Bewegungen zur Bildung von Nervensynapsen führen.

Besonders überzeugend wirkt heute, da immer wieder festgestellt wird, dass Schulkindern längere Phasen der Aufmerksamkeit und Konzentration schwerfallen, Montessoris Grundsatz von der "Polarisation der Aufmerksamkeit" (vgl. S.6). Damit ist eine tiefe Konzentration gemeint, die Kräfte bündelt und anschließend Zufriedenheit schafft, inzwischen bekannt als "Flow-Erlebnis". Montessori hatte früh erkannt, dass diese Art der Konzentration unterstützt und gefördert werden muss.

Unter anderem entwickelte sie entsprechende Grundsätze für:

- die Gestaltung der Umgebung des Kindes
- für die Materialien, mit dem das Kind lernt
- für das Verhalten der Pädagogen*innen gegenüber dem Kind

Ziel im Montessori-Kinderhaus ist die größtmögliche Selbstständigkeit des Kindes im Gleichgewicht mit einem sicheren Bindungsaufbau und Bildungsauftrag.

Inzwischen bestätigen wissenschaftliche Untersuchungen den positiven Effekt ihrer Pädagogik: Bei einem groß angelegten Vergleich zwischen Montessori-Schulen und Regelschulen in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2004 zeigte sich etwa, dass die Montessori-Klassen in der Hälfte der 28 Lernbereiche eine signifikante Überlegenheit gegenüber den Gruppen aus der Regelschule hatten. Besonders auffällig war die Überlegenheit der Montessori-Klassen in den mathematischen Bereichen.

Eine amerikanische Studie von 2006, veröffentlicht in dem Magazin Science, machte deutlich, dass Montessori-Schüler kreativere Leistungen im sprachlichen Bereich vorweisen. Auch hinsichtlich ihrer sozialen Kompetenz waren sie deutlich im Vorteil.

"Ein wesentlicher Grund für diese Lernerfolge, "so Dr. Reinhard Fischer von der Universität Münster in einem Aufsatz über empirische Forschungen zur Montessori-Pädagogik, "dürfte die individuelle Förderung der Schüler und die Ermöglichung eines handlungsorientierten, verstehenden Lernens sein".

Dass die Montessori-Methode zeitlos ist, bestätigt neben anderen Wissenschaftlern auch der renommierte Entwicklungspädagoge Professor Wassilos Fthenakis, der 30 Jahre lang das Staatsinstitut für Frühpädagogik in München leitete. "Die Lernprinzipien Montessoris haben bis heute nichts an ihrer Bedeutung verloren." In einem Artikel im Didacta-Magazin 1/2013 schreibt er:

"Bildung muss als sozialer Prozess gesehen werden, der gemeinsam mit anderen gestaltet wird. Dabei übernimmt das Kind die aktive Rolle, wie auch bei Maria Montessori, aber wird dabei nicht allein gelassen. Die gesamte Forschung belegt, dass sie Interaktionsqualität die wichtigste Grundlage zur Sicherung von hoher Bildungsqualität ist."

Das große Potenzial der Montessori-Methode zeigt sich auch daran, dass viele ihrer Aspekte in die öffentliche Erziehungs- und Bildungslandschaft einfließen. Aber auch wichtige Kernaussagen aus der aktuellen Wissenschaft und Forschung fließen kontinuierlich in unsere pädagogische Definition mit ein.

Maria Montessori war ihrer Zeit voraus – ihre Pädagogik ist damals wie heute herausfordernd und modern.

4. Umsetzung der pädagogischen Arbeit

4.1 Kinderschutz

Unser Montessori-Kinderhaus hat eine Grundvereinbarung zum Kinderschutz abgeschlossen. Das Schutzkonzept wurde über längeren Zeitraum vom Team des Montessori Kinderhauses gemeinschaftlich erarbeitet und wird laufend überprüft, aktualisiert und weiterentwickelt.

Allgemeine Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist es, Kinder und Jugendliche davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung durch missbräuchliche Ausübung der elterlichen Sorge, durch Vernachlässigung,

durch unverschuldetes Versagen der Eltern oder unzureichenden Schutz vor Gefahren durch Dritte, Schaden erleiden.

Die Grundlagen des Schutzes der Kinder vor Grenzverletzungen sind:

- Bundeskinderschutzgesetz vom 01.01.2012
- §8a SGB VIII (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung)
- § 72a SGB VIII (Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen)
- Rahmenvereinbarung zum Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe gemäß §§ 8a SGB VIII
- UN-Kinderrechtskonvention (Übereinkommen über die Rechte des Kindes)
- Wesentliche Elemente des Kinderschutzes sind das präventive Angebot der frühen Hilfen, die verbindliche Partizipation und ein transparentes Beschwerdemanagement.
- Das Kinderschutzkonzept beschreibt unsere spezifischen Vorgehensweisen und Unterstützungsstrukturen.

Die folgenden Maßnahmen sollen im Kinderhaus ein kompetentes Handeln der Pädagogen*innen zur Sicherung des Kindeswohl und zum Schutz der Kinder vor potentiellen Gefährdungen gewährleisten:

- Bei Einstellung des Personals müssen alle Mitarbeiter*innen ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen. Dies ist Bestandteil der Personalakte und muss alle 5 Jahre vorgelegt werden.
- Dies gilt auch für ehrenamtliche Tätige oder Praktikanten*innen, die über einen längeren Zeitraum in unserem Montessori-Kinderhaus arbeiten.
- Jedes Jahr muss eine Belehrung über § 8a SGB VIII für alle Pädagogen*innen stattfinden.
- Das Schutzkonzept ist allen Beteiligten bekannt und wird neuen Mitarbeiter*innen vorgelegt.
- Die Handreichungen, Informationen und Formulare zu §8a SGB müssen für alle Pädagogen*innen jederzeit zugänglich sein.
- Das Vorgehen im Notfall muss allen Pädagogen*innen bekannt sein.
- Die Kontaktdaten der zuständigen Bezirkssozialarbeit (BSA) in den zuständigen Erziehungsberatungsstelle muss bekannt sein und jederzeit zugänglich.
- Es ist eine Beschwerdemöglichkeit für Eltern und Kinder gegeben, falls es zu unangemessenem Verhalten durch das pädagogische Personal kommt. Dies muss allen Beteiligten bekannt sein.

Beschwerdemanagement

Die Eltern haben die Möglichkeit, ihre Beschwerde direkt an die Pädagogen*innen, die Leitung und den Vorstand richten. Zur Unterstützung können die Eltern ein Mitglied des Elternbeirats, zu dem sie Vertrauen haben, involvieren.

Zudem haben sie die Möglichkeit, ihre Meinung in Elterngesprächen, im jährlichen Fragebogen und anonym über den Elternbriefkasten weiterzugeben.

Wir fördern die Kinder dabei, ihre Beschwerde direkt zu äußern. Sie können lernen, ihr Anliegen untereinander zu regeln, als auch den Pädagogen*innen mitzuteilen. Dabei ist uns wichtig, sie in den jeweiligen Situationen zu begleiten.

Formen der Grenzverletzung:

Gewalt unter Kindern

Gerade Kindergartenkinder können ihre Kräfte noch nicht einschätzen. Soziale Kompetenzen, die das miteinander leben von Menschen regeln, müssen noch eingeübt werden. Hier ist eine klare Haltung der Pädagogen*innen wichtig, die betroffene Kinder schützt und ein Fehlverhalten mit einem klaren „Nein“ kommentiert.

Grenzverletzungen durch Erwachsene

Pädagogen*innen sind grundsätzlich in einer Machtposition den Kindern gegenüber. Darüber sind wir uns bewusst und haben in unseren Teamsitzungen und Supervisionen darüber gesprochen, wo pädagogisches Handeln endet und Machtmissbrauch beginnt.

Wichtig sind uns klare Absprachen im Team, so viele Regeln wie nötig und so wenig wie möglich, Offenheit und eine Kultur des „Fehler machen Dürfens“ sind unserer Meinung nach guten und wichtigen um übergriffiges Verhalten zu verhindern.

„Der Fehler ist der Freund, der mir den Weg weist.“ Maria Montessori

Arbeit im Spannungsfeld zwischen Nähe und Distanz

Pädagogik ist Beziehungsarbeit. Wir gewöhnen die Kinder „stufenweise“ ein.

Behutsam wird hierbei eine Beziehung zwischen Kind und Pädagogen*innen aufgebaut, mit gleichzeitiger Unterstützung durch die eingewöhnende Mutter, bzw. den eingewöhnenden Vater. Wir sind uns im Klaren darüber, dass unsere Beziehung zu dem Kind eine professionelle, also eine unser ganzes pädagogisches Wissen umfassende Beziehungsgestaltung ist.

Die Kinder sind im besonderen Maße auf emotionale Nähe und Körperkontakt angewiesen.

Situation besonderer Nähe entstehen:

- Bei der Körperpflege
- Beim Trösten
- Bei Wunsch des Kindes nach körperlicher Nähe und Geborgenheit

Der Wunsch nach körperlicher Nähe und Geborgenheit geht immer vom Kind aus. Das Kind bestimmt, ob es auf den Schoß oder in den Arm genommen wird.

Partizipation

Partizipation ist Bestandteil des pädagogischen Konzepts und wird auch gelebt, um den Kindern Sicherheit zu geben Kompetenzen zu erwerben, dass sie gehört und ernst genommen werden. Für uns ist es wichtig, dass die Kinder den Kinderhausalltag mitgestalten und sie in den Prozess mit einzubeziehen.

Während der Freiarbeit-Freispiel kann sich das Kind das Spielmaterial, den Spielpartner, den Ort und die Dauer der Beschäftigungen selbst wählen. Auch die Mitgestaltung im Morgen- und im Stuhlkreis, die Auswahl und Durchführung von Festen und Feiern ist ein wichtiger Bestandteil im Kinderausalltag.

4.2 Integration/Inklusion

„Der Weg, auf dem die Schwachen sich stärken, ist der gleiche Weg, auf dem die Starken sich vervollkommen.“

Als Maria Montessori diese Worte formulierte, war es noch ein weiter Weg bis zum heutigen Verständnis von Integration. Und doch enthält ihr oft zitierter Leitsatz bereits eine ganz wesentliche, aktuelle Botschaft:

Der Ansatz einer umfassenden, ganzheitlichen Förderung von Kindern ist im Kern immer gleich.

Integration bedeutet für das Zusammenleben in unserem Montessori Kinderhaus, dass hier jedes Kind mit seinem individuellen körperlichen, geistigen und seelischen Potenzial seinen Platz finden kann. Jedes Kind erhält die Zuwendung und respektvolle Begleitung, die es braucht und kann sich so im täglichen Zusammensein, im gemeinsamen Leben und Lernen auf seine eigene Weise entfalten. Die unterschiedlichen Fähigkeiten jedes Einzelnen tragen zu einem natürlichen Miteinander bei, in dem jeder so angenommen wird, wie er ist.

Kern der Montessori Pädagogik ist es, jedem Kind die Möglichkeit zu geben, nach seinem eigenen „inneren Bauplan“ (vgl. S. 7) zu lernen und sich zu entwickeln.

Jedes Kind verspürt zu einem anderen Zeitpunkt und in unterschiedlicher Ausprägung den Drang, selbstständig und unabhängig vom Erwachsenen zu werden.

Oft brauchen Kinder mit besonderem Förderbedarf einer genau durchdachten und länger dauernden Unterstützung, bis sie den Schritt in die Selbstständigkeit tun können.

Die Umgebung im Kinderhaus ist für die verschiedenen Entwicklungsbedürfnisse vorbereitet, die Montessori-Materialien sind für individuelles Lernen geschaffen. Jedes Kind - ob mit oder ohne Behinderung, ob schnell oder langsam - wählt seine Arbeit nach eigenen Interessen aus. Dann können die Kinder gleichzeitig und gleichwertig nebeneinander arbeiten.

Dabei erlebt jedes Kind auf seine Weise eigene Stärken und Schwächen, eigene Kompetenzen und neue Herausforderungen.

Integration und Altersmischung sind wesentliche strukturelle Merkmale der Pädagogik in unserem Kinderhaus. In Kindergruppen, in denen Integration praktiziert wird, erleben Kinder und Erwachsene besonders deutlich, wie alle Kinder voneinander lernen und sich gegenseitig helfen. Dabei findet immer auf beiden Seiten ein Lernprozess statt. Jede und jeder hat seine eigenen Stärken und Schwächen. Jede und jeder ist auf seine Art aktiv und lernt.

Gemeinschaft entsteht trotz und gerade wegen der Unterschiedlichkeit der einzelnen Kinder.

Für die Kinder in unserem Kinderhaus bedeutet dies, dass ihr Verantwortungsbewusstsein, ihre Hilfsbereitschaft, Achtung und Toleranz gegenüber den Mitmenschen wachsen und gleichzeitig nimmt auch die Achtsamkeit gegenüber anderen Lebewesen und Dingen in ihrer Umgebung zu.

Denken wir diese Haltung konsequent zu Ende, so wird der Begriff der Integration sogar gänzlich überflüssig. Denn wenn wir jedes Individuum mit seinen individuellen Möglichkeiten betrachten, wird die Verschiedenheit zur Normalität.

Kinder - egal, ob „behindert“, „normal“ oder „hochbegabt“ - die von klein auf die Chance erhalten, unterschiedliche Ausprägungen des menschlichen Seins zu erleben, werden mit einem erweiterten Horizont aufwachsen. Akzeptanz und Wohlwollen gegenüber Anderem entsteht sowohl aus dem Gefühl heraus, selber akzeptiert zu werden, als auch aus der Beobachtung, dass anderen Gleiches widerfährt.

Bei der Verwendung des Begriffs "Integration" geht es uns somit nicht um die - wie im Duden wörtlich übersetzt vermerkt - „Wiederherstellung eines Ganzen“ sondern vielmehr um „das Anerkennen des Andersseins verschiedener Menschen in einer Gemeinschaft“ oder „die Gestaltung eines Miteinanders trotz bestehender Unterschiede“ im Sinne der Inklusion, als eine sinnvollere „Übersetzung“.

4.3 Soziales und emotionales Lernen

Der Eintritt des Kindes in das Kinderhaus ist ein wichtiger Übergang in seiner Lebensgeschichte und für das Kind und seine weitere Persönlichkeitsentwicklung bedeutsam. Die Trennung aus dem familiären Raum stellt hohe Anforderungen an das Kind und seine Eltern. Das Kind erlebt in der Gruppe ein völlig neues Umfeld.

Wurde das Kind nicht bereits zuvor beispielsweise in einer Kinderkrippe betreut, ist dies der Beginn des sozialen Lernens in einer Einrichtung.

In der Pädagogik und Psychologie versteht man unter dem Begriff „Soziales Lernen“ den Erwerb von sozialen und emotionalen Kompetenzen innerhalb einer sozialen Gruppe. Hier sind als wichtige Schlüsselkompetenzen Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit, Kooperations- und Konfliktfähigkeit, Wahrnehmungsfähigkeit und Fähigkeit zur Empathie zu nennen. Die Vermittlung dieser wichtigen Kompetenzen steht bei uns an vorderster Stelle. Das Kind soll durch den Prozess des sozialen Lernens befähigt werden, für sein eigenes Verhalten Verantwortung zu übernehmen und Verständnis und Toleranz gegenüber den Mitmenschen zu erlernen.

Damit Kinder soziale Fähigkeiten entwickeln können, ist es essentiell, dass sie ihre eigenen Emotionen kennenlernen und lernen diese zum Ausdruck zu bringen. Emotionale und soziale Kompetenz stehen in enger und vielfältiger Beziehung zueinander. Bestimmte emotionale Fertigkeiten sind die Grundlage für sozial kompetentes Verhalten.

Aber Gefühle sind nicht einfach nur Gefühle. Mit und durch Gefühle entwickeln wir vielfältige Kompetenzen. Dazu gehören sowohl die Entwicklung einer ausgewogenen Persönlichkeit als auch der Erwerb von Beziehungsfähigkeit, von Bewältigungskompetenzen und der Fähigkeit zur Selbstregulation. Uns ist es wichtig, den Kindern einen sicheren Rahmen zu bieten, in dem wir Gefühle zulassen und die Kinder in ihrer momentanen emotionalen Verfassung annehmen.

Wir unterstützen und begleiten die Kinder bei der Wahrnehmung, Differenzierung, Ausdrucksfindung und Kontrolle der eigenen Gefühle, um sich und andere besser zu verstehen.

Im Kinderhaus bieten wir den Kindern ein Umfeld zum Erlernen von sozialen und emotionalen Fertigkeiten. Die äußeren Rahmenbedingungen wie die altersgemischten Gruppen ermöglichen verschiedene soziale Lernanreize. Die Kinder lernen voneinander, in dem sie Verhalten beobachten und nachahmen. Das Leben und Lernen in der Gruppe ist mit dem Einnehmen von verschiedenen Rollen verbunden. Diese sind nicht festgelegt, sondern verändern sich je nach Tätigkeitsfeld oder im Laufe der Jahre. Jede Rolle trägt in sich eine gewisse Verantwortung und ist mit bestimmten Erwartungen und Vorstellungen verbunden. Ein einfaches Beispiel einer Rollenveränderung könnte so aussehen:

Zu Beginn des Kinderhauseintritts ist das Kind meistens jünger. Somit benötigt es in den unterschiedlichen Situationen Unterstützung. Dadurch lernt es, Hilfe anzunehmen und sich einzugliedern. Im Laufe der Zeit wächst es durch seine Erfahrungen in eine neue Rolle, in der es selbst anderen Kindern Hilfestellung geben kann.

Die Rollen die Kinder übernehmen, sind meist an ihre Persönlichkeit gebunden. Uns ist es wichtig, die Kinder dazu zu führen auch Rollen unabhängig von ihrem Charakter auszuführen. Kinder, die eher zurückhaltend sind, können trotzdem eine führende Position in der Gruppe übernehmen, wenn es die Situation erfordert.

Die unterschiedlichen Rollen, Bedürfnisse, Vorstellungen, Interessen bzw. Gefühle der Kinder sorgen im Miteinander auch für Konfliktpotential. Gerade Konflikte, die von den Eltern sehr oft mit Sorge und Ängsten betrachtet werden, sehen wir als ein großes soziales Lernfeld. Denn wo Kinder an ihre eigenen oder an die Grenzen anderer stoßen, sind neue Erfahrungen und Entwicklungen möglich. Wir ermutigen die Kinder, ihre Konflikte selbstständig lösen zu lernen und wirken begleitend und unterstützend. Wir lassen Konflikte zu, und schaffen somit einen Freiraum zum selbstständigen Erlernen von Konfliktlösungsstrategien.

Die Gruppe als soziales Gebilde bietet den Kindern täglich vielfältige Erfahrungen.

Unsere Umgangsformen und Gruppenregeln geben den Kindern Orientierungshilfen. Wir setzen den Kindern angemessene, notwendige Grenzen. Damit schaffen wir ihnen den Rahmen, der ihnen Sicherheit gibt, in dem sie sich frei bewegen können.

Um die Kontaktfähigkeit zu fördern, geben wir den Kindern den Raum, ihre Freundschaften und Beziehungen eigenständig, selbstaktiv und in ihrem individuellen Tempo zu knüpfen. Der Kontakt untereinander entsteht durch Kommunikation. Deshalb legen wir großen Wert auf die Vermittlung einer lebendigen Gesprächskultur.

Diese Kompetenzen stellen die Basis für das menschliche Zusammenleben dar. Ihr Erlernen ist als lebenslanger Prozess anzusehen.

4.4 Genderpädagogik

In der genderbewussten Pädagogik geht es darum, Kinder in ihren individuellen Geschlechtsidentitäten zu unterstützen, ohne die Vorstellung davon, was typisch weiblich oder typisch männlich ist. Dabei soll Unterschiedlichkeit wahrgenommen und zugelassen werden, damit jede/r die gleichen Voraussetzungen für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit hat. Gender bezeichnet dabei soziale und psychische Aspekte von Geschlecht, die durch eine Geschlechtszugehörigkeit erlebt, anerzogen oder übernommen werden. Diese können vom Körpergeschlecht abweichen.

Die Bedeutung und Vorstellung über Männlichkeit und Weiblichkeit ist von kulturellen und gesellschaftlichen Vorstellungen geprägt. Jedes Kind erlebt seine Geschlechteridentität über sein soziales und kulturelles Umfeld. Schon in frühen Jahren werden die Vorstellungen von „Mädchen“ und „Jungen sein“ durch vorgelebte Rollenbilder beeinflusst.

Ziel unserer geschlechterspezifischen Erziehung im Kinderhaus ist es, sich selbst so zu schätzen wie ich bin, sich selbst wahrzunehmen, Unterschiede zu anderen festzustellen ohne eine Wertung vorzunehmen. Beide Geschlechterrollen sind gleichwertig und gleichberechtigt und jeder darf seine eigene Identität suchen, ausprobieren und finden.

Wichtig ist uns die Förderung der Kinder in ihren individuellen Interessen und Fähigkeiten jenseits von Geschlechterklischees. Es geht darum sie bei der Ausgestaltung ihrer individuellen Geschlechtsidentitäten zu unterstützen – unabhängig von den jeweils herrschenden Vorstellungen vom „richtigen Mädchen“ und „richtigen Jungen“. Geschlechterbewusste Pädagogik beruht auf einer Haltung, die auf der Anerkennung vielfältiger Lebensweisen basiert und Chancengerechtigkeit und Inklusion betont.

Geschlechterbewusste Pädagogik bedeutet für uns, Mädchen und Jungen den gleichen Zugang zu allen Spielmaterialien und Angeboten zu ermöglichen und somit keine Ausgrenzung erfolgt. Uns ist es wichtig, die Entwicklung eines Bewusstseins für das eigene Geschlecht zu fördern, das Verhaltensrepertoire von Jungen und Mädchen zu erweitern und die Auseinandersetzung mit geschlechtstypischen, als auch kulturell geprägten Erwartungen anzustoßen.

4.5 Interkulturelle Pädagogik

„Es gibt keine Norm für das Menschsein. Es ist normal, verschieden zu sein.“

Richard von Weizsäcker 1993

Interkulturelle Erziehung hat eine individuelle und eine gesellschaftliche Dimension.

In unserem Kinderhaus treffen Kinder und Familien mit unterschiedlichen Nationalitäten, Kulturen, Sprachen und Religionen aufeinander. Wir betrachten dies als Bereicherung für alle. Eine andere Kultur und Lebensweise kennenzulernen ist mit Achtung, Akzeptanz und Wertschätzung verbunden. Gegenseitig lernen wir andere Wert- und Normsysteme kennen und schätzen. Unsere Kinder erhalten so die Möglichkeit Erfahrungen mit Menschen zu machen die anders aussehen, eine andere Sprache sprechen und sich anders verhalten als sie selbst.

Jedes Kind ist einmalig und bringt somit Anregungspotential für die anderen Kinder mit - denn alle Kinder lernen immer von und miteinander.

Interkulturelle Bildung und Erziehung ist ein durchgängiges Prinzip mit praktischen Konsequenzen für den pädagogischen Alltag und spielt in alle themenbezogenen Bildungs,- und Erziehungsbereiche hinein.

Durch das Montessori Material zur Kosmischen Erziehung werden den Kindern die Welt und die unterschiedlichen Kulturen und Sprachen mit verschiedenst entwickelten Materialien und Kosmischen Erzählungen von Maria und Mario Montessori nahegebracht. Durch Geschichten, Lieder, Erzählungen, Bilderbuchbetrachtungen, etc. erfahren sie etwas über andere Kulturen, Sitten und Bräuche. Vertieft wird dies bei Gruppengesprächen im Morgenkreis oder jederzeit individuell situationsbedingt, wie zum Beispiel beim Essen, wenn ein Kind kein Schweinefleisch essen darf.

Unser pädagogischer Alltag wird sprachlich intensiv begleitet und sprachfreundlich anregend gestaltet. Dabei wird Mehrsprachigkeit als Chance verstanden und die große Bedeutung der Familiensprache für die Kinder vermittelt.

Unsere interkulturelle Pädagogik spiegelt sich in den Angeboten und der Ausstattung. Bei der Auswahl unseres zusätzlichen Spielmaterials achten wir darauf, dass sich verschiedenste Kulturen wiederfinden. Puppen unterschiedlicher Hauttypen, internationale Schriftzeichen, Weltkarten, Flaggen, Globus, Tier- und Menschenfiguren, sowie Alltagsgegenstände verschiedenster Länder.

Die Entwicklung interkultureller Kompetenzen betrifft Kinder und Erwachsene.

Es ist ein Bildungsziel und eine Entwicklungsaufgabe, die alle Menschen gleichermaßen angeht.

Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst. Unsere Handlungen und Einstellungen werden fortlaufend reflektiert. Den anderen als eigenständige, selbstständige Persönlichkeit, ungeachtet seiner Herkunft, Nationalität, Kultur und Hautfarbe zu achten, geschieht im täglichen Umgang miteinander, aber auch durch regelmäßige Fortbildungen reflektiert.

4.6 Gesundheitserziehung

Gesundheit ist ein Zustand von körperlichen, seelischen, geistigem und sozialem Wohlbefinden (WHO).

Bewegungsarmut, ungesunde Nahrungsmittel, hektisches Essverhalten, Übergewicht, Reizüberflutung durch Medien, Allergien, Asthma u.v.a.m. beeinträchtigen die Gesundheit schon in der frühen Kindheit. Hinzu kommen vielfach psychosoziale Belastungen - bedingt durch den Verlust stabiler Beziehungen bei Trennung und Scheidung, durch häufige Umzüge, überhöhte Leistungserwartungen der Eltern, Diskriminierung als Ausländer usw., die sich schon bei Kleinkindern negativ auf deren Psyche auswirken. Deshalb kommt der Förderung von körperlicher und seelischer Gesundheit seitens der

Kindertageseinrichtungen eine große Bedeutung zu. Das physische und das geistig-seelisch-soziale Wohlbefinden bedingen sich beim Menschen gegenseitig. Diese ganzheitliche Betrachtungsweise ist eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen der Gesundheitserziehung. (Martin R. Textor)

Gesundheitsförderung ist ein Prozess, der darauf abzielt, Kinder „ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen“ (Ottawa-Charta)

Umsetzung in unserem Kinderhaus:

Ernährung

Am Vormittag findet eine gleitende Brotzeit statt. Die Kinder entscheiden selbst, wann sie Brotzeit machen. Sie decken selbst ihren Platz und hinterlassen ihn sauber für das nächste Kind. Die gesunde Brotzeit bringen sie von zu Hause mit. Die Einrichtung stellt Bio-Milch, Leitungs- sowie Mineralwasser zu Verfügung.

Bei der Eingewöhnung erhalten die Eltern Infomaterial zur gesunden Ernährung. Bei weiterem Bedarf findet ein Austausch mit den Eltern statt.

Unser Mittagessen wird von einem Caterer warm geliefert. Dieser bietet frisch, saisonal, regional und ausgewogen Speisen an.

Das Mittagessen findet in entspannter und ruhiger Atmosphäre statt. Im Zusammenhang mit den Mahlzeiten legen wir Wert auf Tischsitten und Gesprächskultur. Dazu gehört auch dass die Kinder den Mittagstisch decken sowie abräumen.

Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene

Auf gründliches Händewaschen wird geachtet und regelmäßig geübt, besonders in der winterlichen Erkältungssaison oder bei gehäuften Krankheitsfällen.

„Windelfrei“ ist bei uns kein Aufnahmekriterium. Die Sauberkeitserziehung wird gemeinsam mit den Eltern durchgeführt.

Im Zusammenhang mit den Mahlzeiten werden die Kinder zu Hygiene- und Körperpflegemaßnahmen angeleitet

Unsere „Zahnfee“ (eine Mitarbeiterin des zahnärztlichen Dienstes) besucht dreimal im Jahr unsere Einrichtung. Sie erklärt den Kindern spielerisch die Zahnhygiene und putzt unter ihrer Anleitung mit ihnen die Zähne.

Körper- und Gesundheitsbewusstsein

Durch geeignete Bildungsangebote im Gesprächskreis, Projekte und Spielmaterial werden in unserer Einrichtung Kenntnisse über den eigenen Körper, einfache Körperliche Zusammenhänge sowie die Verantwortung für den eigenen Körper vermittelt.

Wir Pädagogen begleiten sie dabei und vermitteln den Kindern Grundkenntnisse über ihre eigenen Gefühle und Körperwahrnehmungen, um dann wirksame Strategien im Umgang mit Stress und negativen Emotionen kennenzulernen. Dazu vermitteln wir Entspannungstechniken wie zum Beispiel Massagespiele, Phantasiereisen und Übungen der Stille.

Rückzugsmöglichkeiten sind in beiden Gruppenräumen vorhanden.

Ziel ist es, für jedes Kind ein Bewusstsein seiner selbst zu entwickeln. In diesen Rahmen vermitteln wir Kenntnisse und Bedeutung von bewusster und gesunder Ernährung, als auch die positive Auswirkung von Bewegung für den Körper

Sexualität

Die Sexualerziehung ist eng mit der körperlichen, sozialen und Persönlichkeitsentwicklung verknüpft. Im Kleinkindalter entdecken Kinder den eigenen Körper und die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen. Die Kinder können darüber offen reden. Bei Fragen geben wir individuell altersgemäße Antworten.

Sicherheit und Schutz

Die Sicherheit des Kindes ist Grundvoraussetzung für die Betreuung in unserem Kinderhaus. Dabei begleiten und unterstützen wir die Kinder im pädagogischen Alltag. Die Kinder sollen lernen, mit altersgemäßen Gefahren (wie z.B. Umgang mit brennenden Kerzen oder Scheren) umzugehen und bei risikobehafteten Aktivitäten (wie z.B. Klettern oder Raufen) entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Verhalten im Straßenverkehr:

Auf dem Weg zu den umliegenden Spielplätzen lernen die Kinder täglich wie sie sich sicher und achtsam

im Straßenverkehr verhalten, wie z.B. sicheres Überqueren der Straßen und andere Verkehrsteilnehmer wahrzunehmen und zu beachten.

Brandschutzmaßnahmen:

Einmal im Jahr üben die Pädagogen*innen einen Feueralarm mit den Kindern. Dabei lernen die Kinder wie sie sich verhalten im Falle eines Brandes.

Polizeibesuch:

Einmal im Jahr findet für unsere Vorschulkinder der Besuch bei der Polizei statt (siehe Kooperation-Polizei).

Erste-Hilfe:

Der Erste-Hilfe-Kurs wird regelmäßig alle 2 Jahre von den Pädagogen*innen absolviert. Der Verbandskasten in der Küche sowie unsere Ausflugsrucksäcke werden regelmäßig auf Vollständigkeit überprüft.

4.7 Bewegung

Bewegung ist eines der Grundbedürfnisse von Kindern. Die freie Wahl der Bewegung ist ein unveräußerliches Grundrecht des Kindes. (Maria Montessori)

Die von ihr geforderte Bewegungserziehung ist gleichzeitig eine Erziehung zur Unabhängigkeit und Selbstbeherrschung. **„Wer sich selbst erobert, erobert auch die Freiheit“** (Montessori 1969, S.105)

Die schon zu ihrer Zeit äußerst fortschrittlichen Beobachtungen und daraus resultierenden Erkenntnisse bezüglich des Zusammenhangs zwischen „Bewegung und Lernen“, werden heute durch zahlreiche wissenschaftliche Studien belegt.

„Beobachtungen an Kindern aus aller Welt beweisen, dass das Kind seine Intelligenz durch die Bewegung entwickelt. Die Bewegung unterstützt die psychische Entwicklung, und diese Entwicklung findet ihrerseits Ausdruck in weiteren Bewegungen und Handlungen. Es handelt sich also um einen Zyklus, da Psyche und Bewegung der gleichen Einheit angehören“

(Montessori 1949/2008, S. 74)

Bewegung(erziehung) ist Bestandteil frühkindlicher Bildung.

„Die Verknüpfung von Nervenzellen (Synapsen) passiert durch die Verarbeitung von Reizen, die aus der körperlichen Bewegung und den Sinnestätigkeiten resultieren. Das heißt, Wahrnehmung und Bewegung bilden die Grundlage für das kindliche Lernen.“

(Renate Zimmer zit. nach Fried/Roux 2013, S 193 f.)

Wie setzen wir Bewegung im Kinderhaus um?

Jedes Montessori Material integriert Bewegung.

Es beginnt damit, dass das Kind die gewählten Materialien selbst aus dem Regal holt, diese an den Tisch oder Boden trägt und nach getaner Arbeit wieder zurückbringt. Auch bei der Beschäftigung mit dem Material bewegt sich das Kind. Jedes Material fordert verschiedene Bewegungsabläufe ein. An Hand des Beispiels „Wassergießen“ aus dem Bereich „Übungen des praktischen Lebens“ wird ersichtlich, wie viele fein- und grobmotorische Bewegungen, die Auge-Hand-Koordination sowie Kraftdosierung geübt wird.

Auch in alltäglichen Tätigkeiten, wie z.B. beim Tisch abwischen und Tischdecken, beim Kehren oder Anziehen ist Bewegung integriert.

Im Flur des Kinderhauses kann das Kind mit Seilen, Rollbrett, Stelzen und Bällen spielen oder einfach nur rennen. Auf den von uns regelmäßig besuchten Spielplätzen in der näheren Umgebung oder auch im Vorgarten, kann das Kind sein Bewegungsbedürfnis ausleben. Waldtage und Bewegungsstunden bieten dem Kind zusätzliche Möglichkeiten vielfältige Erfahrungen zu machen.

Unser Ziel ist, dass das Kind seine Grenzen und Stärken erfährt, seinen eigenen Körper wahr nimmt, dabei seine Kräfte richtig einschätzt und Freude, sowie Spaß alleine, als auch mit anderen Kindern, in Bewegung erlebt.

4.8 Sprache im Kinderhaus

Kinder, unabhängig in welchem Teil der Welt sie geboren werden, erwerben im etwa gleichen Lebensabschnitt die Sprache.

Die sensible Phase der Sprachbildung liegt bei allen Kindern zwischen 0 und 6 Jahren. Das Kind zeigt im Laufe dieses Zeitfensters die größte Entwicklung bei Fähigkeiten und Fertigkeiten. Sein Interesse an Sprache ist groß und es erweitert seinen Wortschatz ständig. Indem es Gesprochenes nachahmt, entwickelt sich die Sprache auf ganz natürliche Weise.

Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Pisa Studien zeigen eindeutig, dass ein unter anderem gutes Sprachverständnis, als wesentliche Grundlage für schulischen Erfolg gilt.

Deshalb legen wir in unserer Arbeit mit den Kindern einen besonderen Schwerpunkt darauf, die Sprache und Sprachentwicklung durch vielfältige Anreize zu unterstützen.

Sprache ist kein Lehrstoff – sondern Entwicklung im lebendigen Geschehen.

Wir gehen auf dieses Bedürfnis folgendermaßen ein:

- Gesprächskreise: Vor der Gruppe sprechen und lernen, anderen auch zuzuhören
- Lieder, Gedichte, Reime, Fingerspiele, Märchen und themenbezogene Diskussionen
- eine Atmosphäre schaffen, in der Kinder ungezwungen untereinander und mit uns kommunizieren können
- Übungen des praktischen Lebens und die Arbeit mit dem Sinnesmaterial:
 - durch genaue Bezeichnung von Gegenständen
 - durch genaue Bezeichnung von Eigenschaften
 - durch Erkennen und Benennen von Kontrasten und Abstufungen z.B. Hellrot - Dunkelrot oder Glatt - Rau
- Bücher zum Anschauen, Vorlesen, Besprechen und Ausleihen aus unserer Kinderhausbücherei

Sprache ist Mittel der Verständigung, oft jedoch auch Ursache für Missverständnisse. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, den Kindern zu vermitteln, dass sich Missverständnisse und Konflikte verbal lösen lassen. Abmachungen mit anderen Kindern sollen getroffen und eingehalten werden.

Maria Montessori hat beobachtet, dass Kinder ab ca. dreieinhalb Jahren schon Interesse an Buchstaben zeigen und Wörter mit Buchstaben zusammenstellen wollen. Sie experimentieren mit Lauten, Silben und Wörtern.

Sie wollen ihre Gedanken dann auch „Schwarz auf Weiß“ sehen, festhalten und sich dafür begeistern. Das Unterscheiden der Buchstaben als erster Schritt ist jedoch nicht zu verwechseln mit dem tatsächlichen Lesen können.

Wir bieten den Kindern in unserem Kinderhaus unterschiedliche, besonders ausgewählte Materialien an, die ihnen ermöglichen, das Alphabet kennen zu lernen - damit zu experimentieren.

Dabei werden Materialien unterschieden, die indirekt das Sprechen, die Lautbildung und Erkennung, das Kennenlernen von Buchstaben sowie das Schreiben und dann das Lesen vorbereiten.

Viele Übungen des „praktischen Lebens“ und das Sinnesmaterial bereiten die Kinder schon indirekt auf das Schreiben vor. So werden bei zahlreichen Übungen die Schulter oder das Handgelenk gelockert oder die Muskulatur der „Schreibfinger“ gestärkt.

Direkte Vorbereitung findet durch die von Maria Montessori speziell dazu entwickelten Sprachmaterialien statt.

- **Metallene Einsatzfiguren**, die die Handgelenkbeweglichkeit, das genaue Arbeiten, die Stifthaltung, Kraftdosierung, sowie Konzentration und Ausdauer schulen.
- **Sandpapierbuchstaben**, die das Kennenlernen der Lautzeichen über mehrere Sinne erfahren lassen, so dass es leichter fällt, sich die Namen der Buchstaben zu merken. Dabei werden verschiedene Hirnregionen angesprochen und es findet so eine gute Vernetzung im Gehirn statt (Sehen, Fühlen, Hören der Buchstaben). Über das Nachfahren der Buchstaben mit den Fingern wird die in der Schule gewünschte Schreibrichtung verinnerlicht. Die Kinder können somit schneller und leichter selbst Buchstaben richtig schreiben. Beim Nachsprechen hört und sieht man, ob Schwierigkeiten bei der Aussprache bestehen.
- **Bewegliches Alphabet**, das schon das Lesen anbahnt, da kleine, lautreine Wörter damit gelegt werden können, z.B. Ast, Zug, Oma, Opa, Mama, Papa

Es besteht jedoch für kein Kind ein Zwang, dieses Angebot zu nutzen. Alle Übungen werden nach Interesse und Entwicklungsstand bereitgestellt.

Nachhaltiges Lernen geschieht immer aus dem eigenen inneren Antrieb heraus.

4.9 Partizipation

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für das Problem zu finden.“

(Schröder 1995, S.14 / Hansen u.a. 2011, S. 19)

Rechtliche Grundlagen:

Das Recht auf Beteiligung des Kindes ist im Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 festgelegt worden:

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht, diese Meinung in allem es berührenden Angelegenheiten frei zu äußern. Die Meinung des Kindes ist angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife zu berücksichtigen.“

Nach §8 Absatz 1 SGB VIII

„sind Kinder und Jugendliche entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.“

entsprechend lautet § 9 Absatz 2 SGB VIII:

„Bei der Ausgestaltung der Leistungen und Erfüllung der Aufgaben sind die wachsenden Fähigkeiten und das wachsende Bedürfnis des Kindes oder des Jugendlichen zu selbstständigem, verantwortungsbewusstem Handeln zu berücksichtigen.“

Partizipation ist eine grundlegende Haltung der Montessori Pädagogik.

Diese ist durch Offenheit, Wertschätzung und Zutrauen geprägt. Hierdurch wird eine vertrauensvolle Basis geschaffen, in der die Kinder ihre Bedürfnisse, Meinungen, Fragen und Wünsche frei äußern können. Die Kinder lernen eigene Lösungsstrategien zu entwickeln und somit Verantwortung zu übernehmen.

Es ist uns wichtig, die Kinder bei vielen Abläufen und Entscheidungen mit einzubeziehen, so dass sie sich selbst als Handelnde erleben, die ihren Alltag gestalten können.

Mit dem Start in den Kinderhaustag beginnt das Kind sich das Spielmaterial, den Ort, den Spielpartner und die Dauer der Beschäftigung selbst zu wählen.

Während der Freispielzeit kann das Kind selbst entscheiden, wann es seine Brotzeit essen möchte.

Weiterhin ist auch die Mitwirkung im Morgen- und Mittagkreis je nach Situation möglich.

Auch beim Mittagessen kann das Kind selbst auswählen, was es essen möchte und wie viel.

Nach dem Mittagessen beschließen wir gemeinsam die Wahl des Spielplatzes.

Zudem können die Kinder regelmäßige Tätigkeiten wie etwa Tischdecken und Blumengießen übernehmen.

Neben der individuellen Gestaltung des Alltags können die Kinder ihre Interessen und Ideen in die Auswahl und Planung von Projekten und Festen einbringen.

Kinder zu beteiligen bedeutet, ihnen Verantwortung für sich selbst und für die Gemeinschaft zuzugestehen. Für die Kinder eröffnen sich so unzählige Bildungsmöglichkeiten.

4.10 Naturerlebnisse

Unser Ziel ist es, das Interesse des Kindes an der Umwelt und der Natur zu wecken und zu fördern.

Maria Montessori forderte immer wieder dazu auf, die Kinder mit der Natur in Kontakt zu bringen:

„Keine Beschreibung, kein Bild, kein Buch kann das wirkliche Sehen der Bäume mit dem ganzen Leben, das sich um sie herum in einem Wald abspielt, ersetzen. Die Bäume strömen etwas aus, was zur Seele spricht, etwas, das kein Buch und kein Museum vermitteln könnten. Der Wald, den man sieht, offenbart, dass es darin nicht nur Bäume gibt, sondern eine Gesamtheit von Lebewesen“

(Maria Montessori: Kosmische Erziehung, Freiburg 1988, S. 120)

Um den Kindern einen solchen direkten Naturkontakt zu ermöglichen, fahren wir regelmäßig mit den Kindern zu einem Waldgrundstück. Dort verbringen wir den ganzen Tag bis zur Abholzeit.

Der Tag beginnt dort meist mit einem Sitzkreis, danach können die Kinder sich frei bewegen, Höhlen bauen, den Wald mit allen Sinnen in seinem jahreszeitlichen Wandel erleben und entdecken. Der Wald selbst ist die vorbereitete Umgebung.

Auch sonst sind wir beinahe täglich und bei jedem Wetter draußen. Zur Auswahl stehen uns:

- Unser Vorgarten, der im Sinne einer Naturwerkstatt angelegt ist. Zwischen Büschen, Hecken und einem Baum können die Kinder im Sandkasten sowie in einer kleinen Hütte spielen. Gewerkelt wird mit Naturmaterialien wie beispielsweise Wasser, Baumstämmen, Stöcken, Steinen, Zapfen, Holzscheiben und Muscheln, wie auch mit alten Töpfen
- Drei öffentliche Spielplätze in der näheren Umgebung. Schon auf dem Weg dorthin gibt es einiges zu entdecken. Man sieht die ersten Schneeglöckchen blühen, Eichhörnchen vorbei huschen und hört verschiedene Vögel zwitschern

Auf unserer jährlichen Bauernhoffahrt können die Kinder verschiedene Tiere, wie Hühner, Hasen, Ziegen, Katzen und Ponys füttern, streicheln oder beobachten.

„In unserer heutigen Welt der Überbevölkerung und des Konsums ist es entscheidend, unsere Verbundenheit mit der Erde wieder zu erfahren: mit ihrem natürlichen Rhythmus, dem Wechsel der Jahreszeiten, ihrer Schönheit und ihrem Geheimnis. Alle Bemühungen in dieser Richtung werden ihr Ziel erst erreichen, wenn wir wieder lernen, die Erde zu lieben.“

(Joseph Cornell: Mit Kinder die Natur erleben, Prien 1979, S. 8 und 9)

4.11 Medienbildung

Heutzutage werden Kinder mit einer Vielfalt von unterschiedlichsten Medien konfrontiert. Diese Vielfalt verlangt Fähigkeiten, Medien sinnvoll zu nutzen und in der Lage zu sein, Informationen zu suchen und zu filtern.

In unserem Kinderhaus stehen vorrangig Print- und auditive Medien im Mittelpunkt.

In jedem Gruppenraum befindet sich eine Lesecke mit Bilderbüchern, die verschiedenste Themen beinhalten und sich an den Jahreszeiten und Interessen der Kinder orientieren, sowie Sachbücher und Lexika. Diese Bücher werden in regelmäßigen Abständen ausgetauscht, damit die Kinder immer wieder Gelegenheit haben neue Themen und Bilderbücher kennenzulernen

In unsere Einrichtung findet einmal in der Woche unser Büchereitag statt. Hier können die Kinder sich aus einer Vielfalt von Bilderbüchern ein Buch nach ihren Vorlieben und deren aktuellen Interessen für eine Woche ausleihen und dies mit nach Hause nehmen.

Außerdem stehen den Kindern in jeder Gruppe ein CD- Player bzw. Kassettenrekorder zur Verfügung, womit sie Hörspiele und Lieder anhören können.

Im Gruppenalltag haben die Kinder die Gelegenheit Medienerfahrungen, die sie außerhalb der Einrichtung machen zu verarbeiten. Dies findet in Form von Gesprächen zwischen den Kindern und den Pädagogen*innen z.B. beim Mittagessen statt.

Des weiteren können die Kinder ihre Medienerlebnisse in Form von Rollenspielen in der Puppenecke, kreativ am Maltisch oder auf dem Spielplatz nachspielen. Zusätzlich steht ihnen ein ausrangiertes Handy und ein Fotoapparat zu Verfügung, welche sie häufig in Rollenspielen im Gruppenraum benutzen.

Das Internet wird benutzt, wenn die Kinder Fragen stellen, die im Internet gut erklärt sind oder um Bilder zu zeigen wie z.B. Details von Tieren oder vergangenen Zeiten. Die Kinder lernen, dass auch Erwachsene nicht alles wissen und das Internet eine alternative Möglichkeit bietet um Antworten auf seine Fragen finden zu können.

4.12 Themen - und Projektarbeit

Wir orientieren uns in unserer Arbeit an den Bedürfnissen der Kinder. Dabei werden die Themen, die Interessen und Fragen der Kinder aufgegriffen und die Lebenssituationen der Kinder berücksichtigt. In Zusammenarbeit mit dem Kind, das selbst Akteur ist, begleiten wir die unterschiedlichen Interessen und motivieren die Kinder zu neuen Angeboten, die sich an den gewünschten Themen orientieren. Durch unsere Beobachtungen, aber auch durch Ideen und interessierte Fragen der Kinder entstehen neue Angebote, die wir in Form von Projektarbeit umsetzen.

In der Montessori Pädagogik ist Lernen prinzipiell projektorientiert. Projekte sind Lernangebote mit einem Themenschwerpunkt, dem sich die Kinder über einen längeren Zeitraum hinweg widmen. So entsteht auch unsere Themenarbeit, die wir im Stuhlkreis aufgreifen und den Kindern anbieten.

Oft sind es die alltäglichen Dinge, wie „Wo kommt der Regen her?“, „Wieso sprichst du eine andere Sprache?“, „Was machen die Tiere im Winter?“ die Kinder faszinieren, aber auch geschichtliche Themen „Wie lebte ein Ritter?“ oder naturwissenschaftliche „Wie ist die Erde entstanden?“.

Zu den aufgeworfenen Fragen versuchen wir gemeinsam mit den Kindern durch vielfältige, ganzheitliche Angebote im Morgenkreis bzw. Mittagskreis und natürlich auch im Alltagsgeschehen, Antworten zu finden. Durch Sinneserfahrungen, Lieder, Gedichte, Mitmachgeschichten, Experimente, Geschichten und vielem mehr geben wir den Kindern die Möglichkeit sich spielerisch dem aktuellen Thema zu nähern und damit auseinanderzusetzen. Auch außerhalb der vorbereiteten Umgebung und des Kinderhauses greifen wir unsere Themen bei Ausflügen in die Natur oder in Museen auf. Aber auch an unserem Frühlings- bzw. Sommerfest können wir unser aktuelles Rahmenthema integrieren.

Wichtig ist uns ein weites Themenspektrum anzubieten und so vielfältig wie möglich umzusetzen, um jedem Kind die Chance zu geben, nach seinen eigenen Fertigkeiten und Fähigkeiten daran teilhaben zu können.

4.13 Bauernhoffahrt

Einmal im Jahr fährt jede Kinderhausgruppe für drei Tage auf einen Bauernhof. Die Kinder haben dort die Möglichkeit mit Natur in Kontakt zu kommen. Im Tagesverlauf dürfen Kühe, Pferde, Schafe, Hühner, Hasen und Katzen gefüttert und gestreichelt werden. Die Kinder bekommen einen Einblick in die bäuerliche Landwirtschaft und können Arbeitsvorgänge im Naturkreislauf besser verstehen lernen. Es steht ein großes Areal mit einer Wiese zum Fußball spielen, einer Schaukel und Tretraktoern zur Verfügung. Bei Regenwetter können sich die Kinder in einer großen Spielscheune austoben. Hier können die Kinder auf einem Trampolin springen und an einer Kletterwand klettern. Außerdem können sie an einem geführten Ponyritt teilnehmen und mit dem Bauern auf dem Traktor durch die nähere Umgebung fahren.

Wir übernachten in Ferienwohnungen, in Kleingruppen mit jeweils einem Pädagogen.

4.14 Vorschulerziehung

In unserem Kinderhaus wird das Kind vom ersten bis zum letzten Tag auf die Schule vorbereitet. Die für die Schule erforderlichen Fertigkeiten, die das Kind für die so genannte „Schulreife“ benötigt, kann es

sich täglich mit Hilfe des angebotenen „Montessori Materials“ (vgl. S. 12) und der „vorbereiteten Umgebung“ (vgl. S. 10) aneignen.
Dadurch gibt es keine ergänzende Vorschulerziehung im letzten Kinderhausjahr.

4.15 Tagesablauf

Bringzeit:

Das Kinderhaus öffnet um 7.30 Uhr. In den ersten Wochen des Kinderhausjahres, meist im September, solange sich neue Kinder in der Eingewöhnungsphase befinden, verabschieden sie sich von den Eltern in den jeweiligen Gruppen und werden von den Pädagogen*innen in Empfang genommen und begrüßt. Nach dieser Eingewöhnungsphase treffen sich alle Kinder bis um 8.30 Uhr abwechselnd in einer der beiden Grupperäume. Dabei besteht die Möglichkeit eines kurzen Informationsaustausches zwischen Eltern und Pädagogen*innen.

Freiarbeit/Freispielzeit:

Die Freiarbeit beginnt mit Eintreffen des Kindes und wird durch den Morgenkreis bzw. Mittagkreis unterbrochen. Neben dem Montessori Material stehen den Kindern verschiedene Spiel- und Arbeitsbereiche zur Verfügung, wie z.B. die Verkleidungsecke, der Bauteppich, der Maltisch und die Lesecke. Sie entscheiden selbst, wo, wie lange und mit was sie sich beschäftigen wollen. Ebenso, ob sie gemeinsam mit anderen Kindern oder allein spielen.

Brotzeit:

Während der Freiarbeit/Freispielzeit findet die "gleitende Brotzeit" statt. Das bedeutet, dass die Kinder ab der Bringzeit bis 11.00 Uhr selbst entscheiden können, wann sie Brotzeit machen möchten. Sie holen sich selbst Teller und Tasse aus der Küche sowie ihre mitgebrachte Brotzeit aus der Garderobe und setzen sich an den dafür vorgesehenen Tisch im Gruppenraum, wo Wasser als auch Milch bereitstehen.

Morgenkreis/Mittagskreis:

Einmal am Tag finden sich die Gruppen in Form eines Sitzkreises zusammen. In der Robbengruppe um ca.8.30 Uhr und in der Tigergruppe findet im Laufe des Vormittags ein Morgenkreis statt. In dieser Zeit machen wir gemeinsam Sing- und Kreisspiele, betrachten Bilderbücher und erzählen uns Geschichten, die beispielsweise die Jahreszeit aufgreifen können. Die Angebote in dieser Zeit orientieren sich auch an den Rahmenthemen bzw. Projekten, die in dem Kinderhausjahr stattfinden.

Mittagessen:

Die Gerichte werden von einem Caterer geliefert (vgl. S.35).

Die Gruppen haben unterschiedlich geregelte Tischdienste. Vor dem Essen gehen alle Kinder zum Händewaschen und setzen sich dann an den gedeckten Tisch. Nach einem gemeinsamen Tischspruch beginnen die Kinder und Pädagogen*innen um etwa 12.00 Uhr das Mittagessen.

Freispielzeit:

Nach dem Mittagessen besteht die Möglichkeit die Freispielzeit im Gruppenraum, im Vorgarten oder auf den umliegenden Spielplätzen (z.B. an der Theresienwiese oder in der Schmellerstraße) fortzusetzen.

Abholzeit:

Zwischen 14.15 Uhr und 14.30 Uhr werden die Kinder abgeholt. Die Pädagogen*innen übergeben die Kinder einzeln den Eltern (bzw. der abholberechtigten Person) an der Kinderhaustür. Hierbei besteht nochmals die Möglichkeit eines Tür- und Angelgespräches.

4.16 Wochenplan

Montag:

Zum Einstieg in die Woche können die Robben- und Tigerkinder eines ihrer Spielzeuge mitbringen.

Dienstag:

Unsere Sozialpädagogin (vgl. Fachdienst, S. 37) ist in der Tigergruppe. Diese begleitet und fördert im Alltag die Kinder, die einen besonderen Förderbedarf haben (vgl. Inklusion/Integration, S.19).

Mittwoch:

Die „mittleren“ und „älteren“ Kinder nehmen nach dem Mittagessen an einer gruppenübergreifenden Musikstunde teil. Diese wird von zwei Pädagogen*innen angeleitet. Die Kinder lernen verschiedene rhythmische Spiele, Bewegungs- und Tanzlieder und Stimmungsgeschichten kennen. Da es zwei Musikgruppen gibt, finden die Stunden im Zweiwochenrhythmus statt.

Donnerstag:

Unsere Sozialpädagogin (vgl. Fachdienst, S. 37) ist in der Robbengruppe. Diese begleitet und fördert im Alltag die Kinder, die einen besonderen Förderbedarf haben (vgl. Inklusion/Integration, S.19).

In regelmäßigen Abständen geht die Tigergruppe ganzjährig in den Wald. Die Robbengruppe nutzt dann die Räumlichkeiten der Tigergruppe zu einer Bewegungsstunde.

Freitag:

Am Freitagvormittag ist „Tag der offenen Mitteltür“, d.h. die Verbindungstür zwischen den beiden Gruppenräumen ist geöffnet. Die Kinder haben die Möglichkeit sich gegenseitig zu besuchen und beide Räume zu nutzen.

Unsere Werkstatt wird zu einer Bücherei umfunktioniert. Jedes Kind darf sich ein Buch aus der Kinderhaus Bibliothek aussuchen und für eine Woche nach Hause ausleihen. Hierfür besitzt es eine eigene Büchereitasche.

4.17 Jahresplanung

Unsere Feste und Feiern sind Rituale und Höhepunkte, die das Jahr strukturieren. Durch die zyklische Wiederholung vermitteln sie den Kindern ein Gefühl von Vertrautheit, Sicherheit und Geborgenheit.

Kennenlertreffen:

An einem Samstag im September sind alle Familien und Pädagogen*innen zu einem gemeinsamen Ausflug, der vom Elternbeirat organisiert wird, eingeladen. Für einen guten Start ins neue Kinderhausjahr bietet dieser Tag die Möglichkeit erste Kontakte zu schließen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Laternenfest:

Jedes Jahr gestalten die Kinder in der Freiarbeitszeit, mit Begleitung des pädagogischen Personals, ihre Laternen.

Einige Eltern stellen an einem Nachmittag vor dem Fest, die von den Kindern vorbereiteten Laternen gemeinsam fertig.

Das Laternenfest findet Mitte November statt. Wir treffen uns im nahe gelegenen Westpark für einen musikalisch begleiteten Spaziergang im Dunkeln und anschließendem Beisammensein am Lagerfeuer.

Eingeladen sind alle Geschwister und Eltern, Großeltern, Freunde sowie ehemalige Kinder mit ihren Familienmitgliedern.

Nikolausfest:

Der Besuch des Nikolaus in den jeweiligen Gruppen ist für die Kinder ein besonderes Ereignis. Dieses Fest findet am Vormittag gruppenintern und ohne Eltern statt.

Adventsfeier:

Der Elternbeirat, unterstützt von allen Eltern, organisiert in den Räumlichkeiten des Kinderhauses eine Adventsfeier mit Kinderprogramm. Dieses Fest findet an einem Samstag im Dezember statt. Alle Familienmitglieder, Freunde und Ehemaligen sind dazu eingeladen.

Faschingsfeier:

Die bunte Faschingsfeier findet vormittags, gruppenübergreifend und ohne Eltern, in der Woche vor den Faschingsferien statt.

Osterfest: Für das Osterfest basteln die Kinder jedes Jahr ihr eigenes Osternest. Das Fest findet in der Woche vor den Osterferien und ohne Eltern statt. Morgens kommen wir zu einem gemeinsamen Frühstück zusammen. Anschließend gehen wir gemeinsam die Nester suchen.

Frühlings – oder Sommerfest:

Jedes Jahr feiert das Kinderhaus ein Frühlings- oder Sommerfest. Dieses Fest wird von dem Team mit den Kindern thematisch vorbereitet und findet seinen Höhepunkt mit einer festlich begleiteten Darbietung. Die Elternschaft unterstützt das Team in den Vorbereitungen bei organisatorischen, kulinarischen und kreativen Aufgaben. Alle Familienmitglieder, Freunde und Gäste sind dazu eingeladen.

Bauernhoffahrt:

Im Sommer fahren die Kinder, die dazu bereit sind, mit ihren Gruppen und Pädagogen*innen für zwei Übernachtungen, ohne Eltern auf einen Bauernhof (vgl. S. 30).

Übernachtungsfest:

Im Juli, zum Ende des Kinderhausjahres, werden die Kinder, die in die Schule kommen zu einem Übernachtungsfest eingeladen. Dieses findet an einem Freitag auf einen Samstag statt. Für den Freitagnachmittag plant das Team mit den Kindern einen Ausflug. Samstagmorgen kommen die Eltern und Geschwister zu einem gemeinsamen Frühstück in das Kinderhaus, bei dem die Schulkinder ihre selbstgebastelten Schultüten überreicht bekommen.

Abschiedsfest:

Das Abschiedsfest für die Schulkinder findet in der letzten Juli Woche gruppenintern und ohne Eltern statt.

5. Kooperation

5.1 Frühförderstelle

Die Therapeuten (Logopäden, Ergotherapeuten, Heilpädagogen) der Frühförderstellen betreuen die Kinder mit besonderem Förderbedarf in unserem Kinderhaus. Um eine gute Förderung zu gewährleisten ist uns ein regelmäßiger Austausch mit allen Therapeuten sehr wichtig

5.2 Grundschule Stielstraße - Vorkurs Deutsch

Sprachliche Bildung ist ein wesentlicher Aspekt des Bildungsauftrags von Kindertageseinrichtungen und Schulen. Kinder mit zusätzlichem Sprachförderbedarf, mit und ohne Migrationshintergrund, werden in einer gemeinsamen heterogenen Kleingruppe in der Schule gefördert.

Die Kinder mit dem Anspruch auf den Vorkurs Deutsch bekommen 1,5 Jahre vor Schuleintritt im Kinderhaus eine zusätzliche Sprachförderung von 1,5 Stunden in der Woche.

Außerdem findet ein Jahr vor Schuleintritt eine Sprachförderung in der nahe gelegenen Grundschule statt. Der zeitliche Rahmen umfasst bis zu 3 Wochenstunden a 45 Minuten, verteilt auf zwei Tage in der Woche - abhängig von den Kapazitäten der Schule.

5.3 Gesundheitsamt

Das Gesundheitsamt ist eine unserer Aufsichtsbehörden. Erkrankten Kinder oder Mitarbeiter an meldepflichtigen Krankheiten muss dies dort gemeldet werden. Diesbezüglich sind wir dem Amt gegenüber weisungsgebunden und verpflichtet eventuelle Verfahrensweisen durchzuführen.

5.4 Zahnärztlicher Dienst

Unsere „Zahnfee“ (eine Mitarbeiterin des zahnärztlichen Dienstes) besucht dreimal im Jahr unsere Einrichtung. Sie erklärt den Kindern spielerisch die Zahnhygiene und putzt unter ihrer Anleitung mit ihnen die Zähne.

5.5 Polizei

Wir besuchen mit den zukünftigen Schulkindern im Sommer die Polizeidienststelle in der Beethovenstraße. Dort erklären uns die Polizeibeamten das richtige Verhalten im Straßenverkehr und veranschaulichen vor Ort die Aufgaben der Polizei.

6. Pädagogisches Personal

6.1 Team

Das Team besteht aus acht qualifizierten Pädagoginnen und setzt sich aus sechs Erzieherinnen, teilweise mit Montessori Diplom und zwei Kinderpflegerinnen zusammen. Pro Gruppe kümmern sich drei Erzieherinnen und eine Kinderpflegerin um die Kinder. Alle Mitglieder des Teams arbeiten gleichberechtigt zusammen. Jede Pädagogin ist Ansprechpartnerin für die Anliegen der Eltern. Zusätzlich werden Kinder mit Förderbedarf einmal in der Woche von einer Sozialpädagogin betreut. Wir pflegen einen regelmäßigen Austausch mit externen Therapeuten, um die bestmögliche Betreuung der Kinder sicher zu stellen. Im hauswirtschaftlichen Bereich wird unser Kinderhaus durch zwei Kräfte unterstützt.

Unsere Arbeitszeit teilt sich in Betreuungszeiten mit den Kindern, sowie in Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit auf. Um unser Fachwissen zu vertiefen und auszubauen, nehmen wir regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil. Zudem wird unsere Arbeit regelmäßig in einer zusätzlichen Teamsitzung am Nachmittag durch einen Supervisor begleitet.

6.2 Verfügungszeit

Unter Verfügungszeit versteht man die Vor- und Nachbereitungszeit der pädagogischen Arbeit des Teams.

Die Arbeitszeit der Pädagogen*innen in unserem Kinderhaus setzt sich wie folgt zusammen:

Verfügungszeit = Zeit zur Vor- und Nachbereitung ab 14.30 Uhr.

Sie umfasst für jeden Pädagogen*innen bis zu 6,5 Wochenstunden, um eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit zu gewährleisten.

Tätigkeiten während der Vor- und Nachbereitungszeit beinhalten:

Gesamtteam:

- Organisatorische Aufgaben
- Tätigkeiten zur Vorbereitung von gruppenübergreifenden pädagogischen Aktivitäten
- Feste und Feiern
- Planung von Elternabenden
- Konzeptionsarbeit

Gruppeninternes Kleinteam:

- Vorbereitung und Nachbearbeitung von Elterngesprächen
- Entwicklungsberichte für Schulanmeldungen besprechen und schreiben
- Reflexionen des Tagesablaufes
- Austausch über den Entwicklungsstand der Kinder
- Organisatorische Absprachen des Kinderhaus-Alltags
- Inhalte von Projekten/Themen für den Morgen- und Mittagskreis austauschen/besprechen
- Austausch mit externen Therapeuten

Supervisionen:

Reflexionen aktueller pädagogischer Themen und Situationen begleitet durch einen externen Gesprächstherapeuten

Fachteam mit der internen Sozialpädagogin:

- Austausch über die entsprechenden Kinder – Bericht aus dem Alltag
- Zielvereinbarungen für die nächsten Wochen absprechen

- Dokumentationen
- Förderpläne und Entwicklungsberichte erstellen
- Austausch mit externem Fachpersonal

Vorstand - Teamsitzung:

- Informationsaustausch und organisatorische Planungen

Folgende Aufgaben und Tätigkeiten werden individuell während der Verfügungszeit erledigt:

- Beobachtungen dokumentieren (Perik, Seldak, Sismik)
- Materialpflege und Materialerstellung, Raumgestaltung
- Betreuung von Praktikanten*innen
- Vorbereitung von Rahmenthemen für den Morgen- und Mittagskreis
- Einkäufe
- Erarbeitung von Fachliteratur
- Vorbereitung der Teamsitzungen

6.3 Heilpädagogischer Fachdienst

Die Arbeit des heilpädagogischen Fachdienstes umfasst die ganzheitliche Entwicklungsförderung der Kinder mit besonderem Förderbedarf, die darauf einen Anspruch nach § 5 Sozialgesetzbuch XII haben. Dies beinhaltet - neben der Arbeit mit dem jeweiligen Kind - das Einbeziehen der Eltern und die enge Zusammenarbeit mit den Gruppen Pädagogen*innen. Zudem ist ein regelmäßiger interdisziplinärer Austausch mit Eltern, Pädagogen*innen und Therapeuten*innen erforderlich, um das Kind in seiner Lebensumwelt bestmöglich kennenzulernen und zu unterstützen.

Die Fördereinheiten finden in der Regel einmal wöchentlich in der jeweiligen Gruppe statt - bei Bedarf auch außerhalb des Gruppenraumes, einzeln oder gemeinsam mit mehreren Kindern. Jedes Integrationskind hat Anspruch auf fünfzig Fördereinheiten pro Jahr. Dabei werden mindestens vierzig Einheiten direkt mit dem Kind durchgeführt, bis zu zehn Einheiten können für Elterngespräche, Teamsitzungen, Austausch mit Therapeuten, Entwicklungsberichte, u. ä. in Anspruch genommen werden. Teambesprechungen mit den Gruppenpädagogen*innen finden in der Regel alle sechs bis acht Wochen statt. Gespräche mit den Eltern des Kindes werden drei bis viermal im Jahr geführt.

Die heilpädagogische Arbeit des Fachdienstes im Montessori Kinderhaus richtet sich immer individuell nach dem Bedarf des jeweiligen Kindes und seiner Eltern, bzw. seiner Bezugspersonen und bedient sich dabei folgender Methoden:

- Heilpädagogische Spieltherapie
- Heilpädagogische Übungsbehandlung

- Sensorische Integration
- Heilpädagogisches Werken
- Aufmerksamkeits- und Konzentrationstraining
- Kunsttherapeutisches Arbeiten
- Heilpädagogische Sprachförderung

Ziel der heilpädagogischen Arbeit ist, das Kind in seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten gezielt und optimal zu fördern. Grundlage hierfür ist eine genaue Verhaltens- und Spielbeobachtung sowie ergänzend die Einschätzung der Gruppenpädagogen*innen. Zudem ist es wichtig, dass Entwicklungsziele regelmäßig überprüft und angepasst werden. Intensive und wertschätzende Elternarbeit ist ein weiterer zentraler Bestandteil der pädagogisch-therapeutischen Arbeit.

Daniela Weichhard

Dipl. Sozialpädagogin (FH)

Spieltherapeutin

SI-Pädagogin GSID®

Ausbildung in personenzentrierter Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen (GwG)

7. Eltern

7.1 Erziehungspartnerschaft

Das Montessori Kinderhaus versteht sich als eine familienergänzende Einrichtung. Die enge Zusammenarbeit mit und die Unterstützung durch die Eltern, ist uns wichtig. Die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen pädagogischem Team und Eltern ist der Austausch von Beobachtungen, Erfahrungen, Wünschen und Erwartungen. Erst hierdurch wird ein individuelles Eingehen auf Fragen und Bedürfnisse des jeweiligen Kindes möglich. Ein offener Kontakt mit den Eltern im Sinne einer sogenannten Erziehungspartnerschaft ist unerlässlich.

Bei Tür- und Angelgesprächen können kurze Informationen über das Kind ausgetauscht werden.

Zwei Mal im Jahr wird in ausführlichen Elterngesprächen der Entwicklungsstand des Kindes besprochen, bei Bedarf bieten wir auch Zusatztermine an. Die Gespräche bieten den Eltern und Pädagogen*innen die Möglichkeit sich über das Kind, über die jeweilige Familiensituation, wichtige Ereignisse im Familienleben sowie Aspekte, die für die individuelle Begleitung und Unterstützung des Kindes bedeutsam sind, auszutauschen.

Ergänzend bieten wir zwei themenbezogene Elternabende im Jahr an. Diese dienen neben dem Austausch mit und zwischen den Eltern auch dazu die Montessori Pädagogik zu veranschaulichen. Die regelmäßige Teilnahme der Eltern an den Elternabenden wird erwartet.

Des Weiteren ist eine Hospitation der Eltern möglich. Diese bietet Eltern die Gelegenheit an einem Vormittag den Alltag im Kinderhaus kennenzulernen und das eigene Kind in der Gruppe zu erleben.

Die Transparenz unserer Arbeit sehen wir als Grundlage einer gelungenen Erziehungspartnerschaft. Wir wünschen uns von den Eltern Kooperationsbereitschaft und Offenheit, um die Kinder bestmöglich individuell und entwicklungspezifisch begleiten und fördern zu können.

7.2 Eingewöhnung

Für das Kind beginnt mit dem Eintritt in das Kinderhaus ein neuer Lebensabschnitt, in dem es mit vielen bisher unbekanntem Situationen konfrontiert wird. Deshalb möchten wir für das Kind einen möglichst sanften Einstieg in das Kinderhaus und den Gruppenalltag gestalten.

Damit der Übergang von der vertrauten Familienwelt in das Kinderhaus erfolgreich gelingt, bieten wir eine stufenweise und individuelle Eingewöhnung an, die sich an den Bedürfnissen des jeweiligen Kindes orientiert. In den ersten Tagen ist das Kind in Begleitung eines Elternteils ca. 1 bis 1,5 Stunden in der Gruppe. In den darauffolgenden Tagen wird die Aufenthaltsdauer sukzessive verlängert und je nach Verhalten des Kindes auch ein Zeitraum ohne Eltern eingeführt bzw. erweitert.

Die Eingewöhnung dauert im Regelfall zwei bis drei Wochen. Sie kann jedoch, abhängig vom Alter, der Erfahrung und dem Entwicklungsstand des Kindes, sowohl länger als auch kürzer sein. Damit wir für das Kind und die Eltern eine erfolgreiche Eingewöhnungszeit gestalten können und es nicht zu Unklarheiten kommt, ist uns besonders in dieser Zeit der intensive Austausch zwischen dem pädagogischen Personal und den Eltern sehr wichtig.

7.3 Hospitation

Eltern haben die Möglichkeit am Vormittag im Kinderhaus zu hospitieren. Dieses Angebot das Kind in unserer Einrichtung miterleben zu können ist Teil der Erziehungspartnerschaft und gibt Einblicke in den Tagesablauf.

So bekommen die Eltern die Möglichkeit das Kind in seinem Alltag zu beobachten und zu erleben. Was spielt das Kind, mit wem, wie lange bleibt es bei einem Spiel, wie und wo spielt es? Wie ist das Verhalten der Gruppe insgesamt? Wie agieren und reagieren die pädagogischen Fachkräfte?

Im Anschluss findet ein Reflektionsgespräch mit einem Pädagogen*innen statt, um Beobachtungen auszutauschen und eventuelle Fragen zu klären.

7.4 Elternarbeit

Da es sich bei unserer Einrichtung um eine Elterninitiative handelt, sind Engagement und Initiative der Eltern wichtige Bestandteile unseres Konzeptes. Die Eltern übernehmen bestimmte Aufgaben und Tätigkeiten und helfen zum Beispiel bei der Vorbereitung und Durchführung von Festen (Auf- und Abbau, Spielvorbereitungen, etc.). Sie können ihre Ideen, Talente und Fähigkeiten in unsere Jahresereignisse einbringen.

Zudem gibt es „Verantwortungsbereiche“, wie Einkäufe, Reparaturen, Renovierungen etc., von denen alle Eltern jährlich jeweils einen übernehmen.

Einmal im Jahr sind die Eltern verpflichtet bei einem der üblicherweise an Samstagen stattfindenden Großputztage das Kinderhaus zu säubern und Textilien zu waschen.

Des Weiteren übernehmen die Eltern ein bis zwei Mal im Jahr den Wäschedienst.

7.5 Elternbeirat

Der Elternbeirat wird von den Eltern zu Beginn jedes Kinderhausjahres neu gewählt und besteht aus mindestens sechs Personen. Er ist Bindeglied zwischen Eltern, Vorstand und Pädagogen*innen, fördert und unterstützt die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Elternschaft mit den Pädagogen*innen und dem Vorstand der Einrichtung zum Wohle des Kindes. Die Elternbeiräte stehen allen Eltern als Ansprechpartner zur Verfügung. Zu den Aufgaben des Beirats gehört auch die Mitgestaltung von Festen und Aktionen im Kinderhaus.

8. Elternverein Kinderhaus

8.1 Verein

Mit Aufnahme eines Kindes in das Kinderhaus werden die Eltern Mitglied im Verein. Somit haben sie, unter anderem, die Möglichkeit in der Jahreshauptversammlung den Vorstand zu wählen, bestehend aus 3 Mitgliedern, oder sich selbst in die Vorstandschaft wählen zu lassen.

8.2 Träger - Vorstand

Der Träger ist der gemeinnützige Verein „Elternverein Montessori Kinderhaus Güllstraße e.V.“

Der Zuständigkeitsbereich des Trägers, vertreten durch den Vorstand, umfasst alle finanziellen, rechtlichen und vertraglichen Angelegenheiten. Er ist somit auch Arbeitgeber für das Personal.

Darüber hinaus hat der Träger die Verantwortung für die Umsetzung der Montessori Pädagogik sowie den Integrationsgedanken.

Für die Buchhaltung und verwaltungstechnischen Arbeiten beschäftigt der Verein eine Fachkraft.

9. Info

9.1 Gruppen

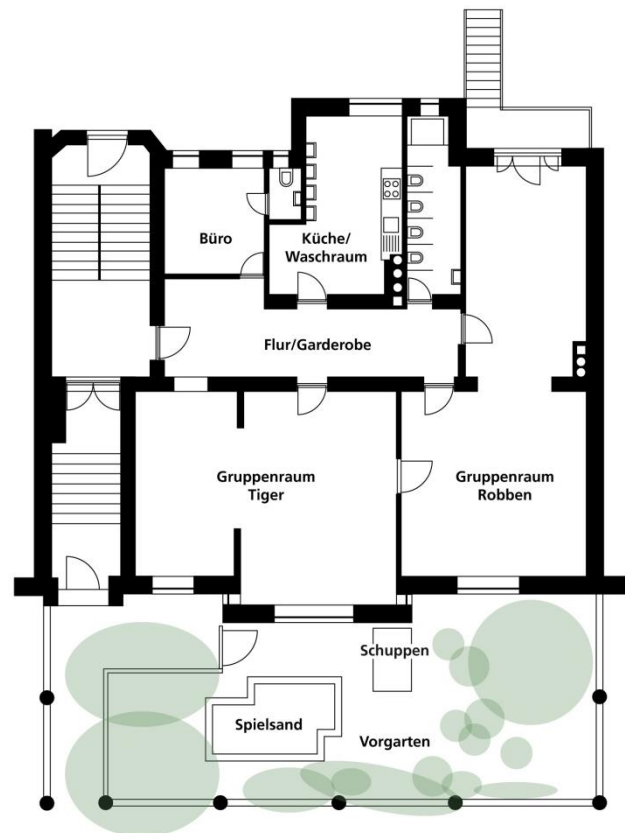
Das Montessori Kinderhaus ist eine zweigruppige Einrichtung. Pro Gruppe gibt es 15 Kinder, davon jeweils 5 Kinder mit besonderem Förderbedarf. Die Gruppen sind alters- und geschlechtsgemischt.

9.2 Räume

Das Kinderhaus befindet sich in einem Gründerzeitbau im Hochparterre und ist nicht barrierefrei. Die Einrichtung besteht aus zwei Gruppenräumen, einer Küche mit Kinderwaschbecken, einem Raum mit Toiletten für die Kinder und einer separaten Toilette für die Erwachsenen, einem Büro, das auch für Therapien genutzt wird, sowie einem Flur mit Garderobe, der auch als erweiterte Spiel- und Bewegungsfläche dient.

Im Untergeschoss befindet sich eine Kinderwerkstatt, die auch für andere Aktivitäten und Angebote zur Verfügung steht.

Ergänzend gehört auch ein kleiner Vorgarten zum Kinderhaus.



9.3 Öffnungszeiten/Schließzeiten

Öffnungszeiten

Das Montessori Kinderhaus ist Montag bis Freitag jeweils von 7.30 Uhr bis 14:30 Uhr geöffnet. Die Bringzeit beginnt um 7.30 Uhr und endet um 8.30 Uhr.

Die Abholzeiten sind entsprechend den gewählten Buchungszeiten, 12.00 Uhr, 13.00 Uhr oder zwischen 14.15 Uhr und 14.30 Uhr.

Schließzeiten

Das Montessori Kinderhaus hat höchstens 30 Schließungstage im Jahr:

- Ein pädagogischer Vorbereitungstag zu Beginn des neuen Kinderhausjahres
- Die Weihnachtsferien sind den Schulferien angepasst.
- Ein bis zwei Konzeptionstage
- Ein Tag für einen Betriebsausflug des Personals
- Im Sommer ist die Einrichtung 4 Wochen während den Schulferien geschlossen

9.4 Kosten

Monatliche Beiträge:

Alle aktuellen Kosten und Beiträge sind auf der Homepage www.montessori-kinderhaus.info vermerkt.

9.5 Verpflegung

Am Vormittag findet eine „gleitende Brotzeit“ statt, das heißt die Kinder können selbst entscheiden, wann sie ihre mitgebrachte Brotzeit verzehren. Sie setzen sich an den dafür vorbereiteten Tisch, auf dem bereits Biomilch, Leitungs- und Mineralwasser bereitstehen.

Um 12.00 Uhr findet das Mittagessen statt. Dieses wird von einem Cateringservice zubereitet und warm angeliefert. Es wird auf einen ausgewogenen Speiseplan mit teils auch Bio-Gerichten geachtet. Kinder, die Allergien oder Unverträglichkeiten haben, Vegetarier sind oder aufgrund von religiöser Herkunft bestimmte Speisen nicht verzehren dürfen, bekommen ein gesondertes Essen zubereitet.

9.6 Aufnahmeverfahren

Unser Kinderhaus wird durch die Münchner Förderformel gefördert. Daraus ergibt sich verpflichtend, dass sich Interessenten über den Kita – Finder+ (<https://www.muenchen.de/kita>) online um einen Platz im Kinderhaus bewerben.

Anmeldungen sind frühestens ab 12 Monaten vor ihrem gewünschten Betreuungstermin möglich.

Die Voraussetzung für einen Integrationsplatz ist ein ärztliches Gutachten mit dem Vermerk § 53 Abs. 1 SGB XII oder/ und § 54 Abs. 1 SGB XII, der spätestens bei Vertragsabschluss vorliegen muss.

Statt einem Tag der offenen Tür laden wir die Familien nach Bedarf zu einem persönlichen Kennenlernen ein. Dabei nehmen wir uns Zeit alle offenen Fragen zu beantworten, sowie Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit und organisatorische Abläufe zu erläutern.

9.7 Lage/Örtlichkeit

Unser Kinderhaus, Güllstraße 3 (Stadtteil Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt) liegt in einer ruhigen Anliegerstraße zwischen Lindwurmstraße und Bavariaring südlich der Theresienwiese. Die Einrichtung ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen: U3/U6 Haltestelle Poccistraße und Metro Bus 62 Haltestelle Poccistraße. Autofahrer erhalten vom Kinderhaus Kurzzeitparkausweise für die Bring- und Abholzeit, die zum Halten auf wenigen Parkplätzen vor dem Kinderhaus berechtigen.

9.8 Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit informiert und bedeutet Transparenz und Professionalität.

Mit unserer Öffentlichkeitsarbeit im Montessori Kinderhaus wollen wir über die Arbeit am Kind, sowie über unser pädagogisches Konzept informieren, Interesse wecken und Vertrauen gewinnen.

Wir informieren im Montessori Kinderhaus durch:

- Unsere Webseite
- Die Anmeldung über den „Kita finder +“
- Das pädagogische Konzept

- Das Schutzkonzept
- Protokolle bei Sitzungen, wie zum Beispiel Elternbeiratssitzungen
- Infoblatt für Neuanmeldungen
- Elternabende
- Aushänge im Flur
- Elternbriefe
- Wochenpläne, Fotoaushänge
- Infoplakate und Aushänge
- Hospitationen
- Zusammenarbeit mit öffentlichen Stellen und Fachpädagogen*innen
- Feste
- Ausflüge

Wir geben der allgemeinen Öffentlichkeit die Möglichkeiten Informationen zu unserem Kinderhaus zu erhalten über:

- Unsere Webseite

Wir geben den Eltern die Möglichkeit sich über aktuelle Themen und unsere Arbeit zu informieren durch:

- Protokolle bei Sitzungen, wie zum Beispiel Elternbeiratssitzungen
- Infoblatt für Neuanmeldungen
- Elternabende
- Aushänge im Flur
- Elternbriefe
- Wochenpläne, Fotoaushänge
- Plakate, Einladungen zu Festen
- Hospitationen
- Feste
- Ausflüge
- Das pädagogische Konzept

9.9 Beschwerdeverfahren

Das Wort „Beschwerde“ steht in Verbindung mit der lateinischen Wurzel „gravare“, was sich beschweren, sich schwermachen bedeutet.

Eine Beschwerde ist dementsprechend, der eigenen Meinung Gewicht zu verleihen, sich selbst und andere ernst zu nehmen. Wir verstehen das Wort „Beschwerde“ im Sinne von: der eigenen Meinung Gewicht verleihen, sich selbst und andere ernst nehmen.

Das Bundeskinderschutzgesetz SGB VIII §45 Abs.2 Nr. 3 SGB VIII. gibt vor, dass den Kindern in Kindertageseinrichtungen neben dem Beteiligungs- auch ein Beschwerderecht einzuräumen ist.

Das Beschwerdemanagement geht damit einen partizipatorischen Weg konsequent weiter, indem nicht nur die Rechte, sondern auch die Unzufriedenheit der Kinder Ausgangspunkt von gemeinsamen Prozessen werden.

Wenn Kinder sich über etwas beschweren, dann ist es für sie bedeutsam und Anlass für hochmotivierte Selbstbildungsprozesse. Beschwerden von Kindern als Bereicherung zu sehen, ist eine wichtige Grundhaltung. Hierdurch kann den Empfindungen der Kinder gegenüber entsprechender Respekt gezeigt werden und der pädagogische Alltag mit der Einsicht gelebt werden das es auch von Seiten der Erwachsenen Fehlverhalten und Verbesserungsmöglichkeiten gibt.

Kinder, die die Erfahrung gemacht haben, dass ihre Beschwerden wichtig sind, gehört und ernst genommen werden, stärken ihre Selbstwirksamkeit.

Wir ermuntern die Kinder direkt ihre Beschwerde zu äußern. Sie sollen lernen ihr Anliegen sowohl untereinander als auch den Pädagogen*innen mitzuteilen. Wir begleiten sie dabei in den jeweiligen Situationen, sowie in Gesprächskreisen mit allen Kindern.

Eltern, die sich mit ihren Beschwerden ernst genommen fühlen, haben mehr Vertrauen in die Zusammenarbeit.

Die Eltern können ihre Beschwerde direkt an die Pädagogen*innen, die Leitung und den Vorstand richten. Zur Unterstützung können die Eltern ein Mitglied des Elternbeirats, zu dem sie Vertrauen haben, involvieren.

Zudem haben sie die Möglichkeit ihre Meinung in Elterngesprächen, im jährlichen Fragebogen und anonym über den Elternbriefkasten weiterzugeben.

Beschwerden werden im Kindergartenalltag in unterschiedlicher Form an die Mitarbeitenden herangetragen - manchmal deutlich als Beschwerde formuliert, teilweise auch in Form von Nachfragen, Anregungen oder Verbesserungsvorschlägen von Kindern und Erwachsenen.

Es ist essenziell, dass sich alle Beteiligten mit gegenseitigem Respekt begegnen und auch das pädagogische Personal mit seinen Anliegen gehört und ernst genommen wird. Nur dann kann es seinerseits konstruktiv mit den Beschwerden von Kindern und Eltern umgehen.

9.10 Qualitätssichernde Maßnahmen

Damit Qualität in unserem Kinderhaus gelebt werden kann, ist uns eine kontinuierliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unserem Träger wichtig.

Strukturqualität

Das Kinderhaus liegt im Stadtzentrum und ist somit sehr verkehrsgünstig gelegen. Er ist sowohl mit öffentlichen Verkehrsmitteln als auch mit dem Auto gut erreichbar. Es stehen Kurzzeitparkplätze vor der Einrichtung zur Verfügung, damit die Kinder bei Bedarf gebracht und abgeholt werden können.

Das Kinderhaus ist sehr gut ausgestattet bezogen auf die verschiedenen Räume mit ihrem Mobiliar, als auch auf das pädagogische Material, das gemäß der Montessori Pädagogik nach aktuellen Erkenntnissen für die Altersgruppe der Kindergartenkinder ausgerichtet ist.

Team/Pädagogisches Personal

- Das pädagogische Personal verfügt überwiegend über eine Zusatzausbildung der Montessori Pädagogik.
- Jeder Mitarbeiter nimmt bis zu acht Fortbildungstage innerhalb eines Kinderhausjahres wahr.
- Die Teambesprechungen innerhalb der Gruppe finden wöchentlich statt, gruppenübergreifende Besprechungen dreimal im Monat.

Inhalte dieser Besprechung sind:

- Organisatorische Aufgaben
 - Informationsaustausch
 - Reflexion der pädagogischen Arbeit
 - Weiterentwicklung des pädagogischen Konzepts
 - Gesetzliche Regelungen, Checklisten und Sicherheitsstandards werden überprüft und aktualisiert
- Die Team Supervisionen finden alle sechs bis acht Wochen statt:
 - Ziele sind die begleitete Reflexion der Inhalte und Strukturen der pädagogischen Arbeit des Teams.
 - Die Fachteambesprechungen mit der Sozialpädagogen*innen finden alle sechs Wochen statt.
Inhalte dieser Besprechungen sind:
 - Reflexion der pädagogischen Arbeit der Kindern mit besonderem Förderbedarf
 - Überprüfung der Zielvereinbarungen
 - Weiterentwicklung der Förderpläne

Verein - Vorstand

- Der Vorstand des Elternvereins sichert alle finanziellen, rechtlichen und vertraglichen Angelegenheiten
- Einmal im Jahr findet eine Vollversammlung des Elternvereins statt
- Eine Mitgliedschaft im Verein ist verpflichtend bei Eintritt im Kinderhaus

Prozessqualität

- Zum Aufnahmeverfahren gehört ein individuell vereinbarter Vorstellungstermin
- Zwischen den Eltern und dem pädagogischen Personal besteht eine Erziehungspartnerschaft
- Die Entwicklung des Kindes wird jährlich durch mehrere Beobachtungsbögen dokumentiert:
- Seldak oder Sismik und Perik und einem internen, selbstentwickelten Dokumentationsbogen
- Es finden mindestens zweimal im Jahr Elterngespräche statt, die den Austausch zur Entwicklung des Kindes zum Inhalt haben
- Die Eltern haben die Möglichkeit im Kinderhaus zu hospitieren
- Fortbildungen und die Teilnahme an Fachtagungen sind ein wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung in unserer Einrichtung, da sich die fachlichen Anforderungen aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen ständig weiterentwickeln
- Supervisionen bieten die Möglichkeit die eigene Arbeit, ihren Ablauf und ihre Ergebnisse mit Hilfe einer externen und fachkundigen Person im Team zu reflektieren
- In Teamsitzungen werden alle pädagogischen und organisatorischen Aufgaben besprochen
- Jährlich wird unser Konzept an ein bis zwei Teamtagen weiterentwickelt
- Es bestehen Kooperationen mit Beratungs- und Förderstellen, Informationsdiensten sowie Grundschulen

Ergebnisqualität

Wir arbeiten nach dem Bayrischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG und AVBayKiBiG) und dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP)

Des Weiteren sind folgende gesetzliche Regelungen Grundlage unserer Betriebserlaubnis:

- Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung § 8a SGB VIII
- Bundeskinderschutzgesetz §45 SGB VIII

Dies bedeutet, dass wir geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde zur Verfügung stellen.

Das geschieht anhand regelmäßiger Befragungen in mündlicher und schriftlicher Form (Elternbriefe, Elterngespräche, Tür- und Angelgespräche, Elternabenden sowie jährlich stattfindende, schriftliche Elternbefragungen).

Die Kinder haben zu jeder Zeit die Möglichkeit, sich zu beschweren - dieses Recht ist im Bild vom Kind bei Montessori selbstverständlich. Ebenso die Partizipation aller Beteiligten. Sie ermöglicht das Erleben von Selbstwirksamkeit.

9.11 Rechtsgrundlagen

Die gesetzliche Grundlage für unser Kinderhaus ist das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz BayKiBiG. Dieses regelt zusammen mit der gültigen Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) die strukturellen, betrieblichen und finanziellen Rahmenbedingungen.

Das Kinderhaus wird nach dem BayKiBiG und der Münchner Förderformel gefördert.

Der Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung ist Bestandteil der gesetzlichen Regelung.

Des Weiteren gehört der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung § 8a SGB VIII, das Bundeskinderschutzgesetz § 45 SGB VIII und das Integrationsgesetz § 1 SGB VIII dazu.

Dieses Konzept wurde vom gesamten Team des Kinderhauses erstellt. Es wird regelmäßig aktualisiert.

10. Literaturempfehlungen

Einführung/ Theorie:

Montessori-Pädagogik: Einführung in Theorie und Praxis

von Michael Klein-Landeck, Tanja Pütz

Montessori Pädagogik verstehen, anwenden und erleben:

- **Eine Einführung (Individualisiertes Lernen mit Montessori)**
von Eva Schumacher
- **Montessori-Pädagogik in der Kita**
von Ulrich Steenberg

Handlexikon zur Montessori-Pädagogik

von Ulrich Steenberg

Eltern-Wissen. Kinder fördern nach Montessori

von Tim Seldin

»... dass wir unser Bestes geben«: Erziehen nach Montessori

von Heidi Maier-Hauser

Montessori von Anfang an

von Paula Polk Lillard, Lynn Lillard Jessen

Biografie:

Maria Montessori. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten

von Helmut Heiland

Maria Montessori:

Kinder sind anders (Kinder fordern uns heraus)

von Maria Montessori, Percy Eckstein, Ulrich Weber

Kosmische Erziehung (Schriften Montessori)

von Maria Montessori

Maria Montessori - Gesammelte Werke: Die Entdeckung des Kindes

von Harald Ludwig, Maria Montessori

Die Entdeckung des Kindes

von Paul Oswald, Günter Schulz-Benesch

Das kreative Kind: Der absorbierende Geist (Schriften des Willmann-Instituts)

von Paul Oswald, Günter Schulz-Benesch, Maria Montessori

Allgemeine pädagogische Ratgeber:

Dein kompetentes Kind: Auf dem Weg zu einer neuen Wertgrundlage für die ganze Familie

von Jesper Juul, Knut Krüger

Nein aus Liebe: Klare Eltern - starke Kinder

von Jesper Juul, Knut Krüger

Das neue Kinder brauchen Grenzen

von Jan-Uwe Rogge

Kinder brauchen Grenzen. Eltern setzen Grenzen

von Jan-Uwe Rogge

Wozu erziehen? Entwurf einer systemischen Erziehung

von Wilhelm Rotthaus

Kleine Helden in Not: Jungen auf der Suche nach Männlichkeit

von Dieter Schnack und Rainer Neutzling